

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Salzburg trauert

Salzburgs Finanz- und Agrarlandesrat Josef Schwaiger ist im Alter von 60 Jahren nach einem intensivmedizinischen Notfall verstorben. ► Seite 8



FOTO: SALZBURGER VOLKSPARTEI

Jungbauern im Fokus

Die EU-Kommission will Junglandwirte verstärkt unterstützen.

2

Die Kammer der Zukunft

Kammeramtsdirektor Franz Wieser im Interview.

10

Energieunabhängigkeit forcieren

Biogas als Chance für Wertschöpfung in der Region.

12



Erfolgreich in der Nische

Johanna und Martin Strasser produzieren in Salzburg Schafmilch.

16

Theodul 2025 verliehen

Die besten Käseerbetriebe des Landes wurden ausgezeichnet.

30



www.bauernzeitung.at

BauernZeitung

Man kann uns auch online lesen

Besuchen Sie uns auf unserer Website.

Videoberichte und Aktuelles auf Instagram und Facebook.

Instagram: #bauernzeitung

Facebook: bauernzeitung.at

IASCO
GREIFER & KEGELSPALTER DIE NEUE KOMBI!
1 Gerät.
2 Funktionen.
Tel: 07684 - 21666 | Web: www.lasco.at

BauernZeitung-App heruntergeladen



App-Download

Im Fokus



CLEMENS WIELTSCH
CHEFREDAKTEUR

wieltsch@bauernzeitung.at

Auf Verbraucher ist Verlass

Die Meldung, dass die Fast-Food-Kette „Burger King“ ihren Kunden ab sofort nur mehr Haferdrinks statt Milch in den Kaffee kippt, haben die Bauern im Land – so sie es überhaupt verfolgt haben – wohl höchstens mit einem Stirnrunzeln kommentiert. Der eine oder andere Schmunzler dürfte ihnen aber jetzt über die Lippen kommen. Denn diese Woche ruderte der Schachtelwirt prompt zurück. Im Marketing-Sprech klingt das so: „Die Resonanz in den ersten Tagen der Einführung ist überwältigend positiv, trotzdem haben viele Gäste den Wunsch, ihren Kaffee mit Kuhmilch zu genießen. Deswegen wird es künftig sowohl die pflanzliche Option von Oatly also auch Kuhmilch aus österreichischer Produktion geben.“

Heißt im Klartext: Auch die Konsumenten bei Burger King bevorzugen Milch statt Hafer. Der Pflanzendrink bleibt ein Nischenphänomen. Erfreulich ist, dass Burger King bei der Milch nun auf österreichische Lieferanten setzt. Bisher war die Kette in punkto Herkunftskennzeichnung nämlich nicht als Musterschüler bekannt. Recherchieren sollte das Management wohl auch, woher man den Haferdrink bezieht. Mit Oatly hat man sich keinen regionalen Kooperationspartner angelacht. Das schwedische Unternehmen hatte sich als Pionier einen Namen gemacht. Nach dem Einstieg eines chinesischen Großkonzerns und Vorwürfen zu Verstrickungen in Regenwald-Rodungen ist sein Ruf aber angekratzt. Es gäbe auch für die Ersatzprodukte Hersteller aus Österreich. Vielleicht wartet die Burger-King-Führungsriege aber lieber bis Gäste darum bitten. Abwarten und Kaffee trinken.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf www.bauernzeitung.at

1. Holzmarkt stabil, doch den Waldbauern droht Chaos
2. CO₂-Abgabe auf Düngerimporte macht Sorgen
3. Trauer um Agrarlandesrat Josef Schwaiger

Finanzspritze für Jungbauern gefordert

Die EU-Kommission hat vergangene Woche – überschattet von der EUDR-Präsentation – ihre Junglandwirtestrategie vorgestellt.

◀ CLEMENS WIELTSCH

In der kommenden GAP-Periode soll die Europäische Union mehr Geld für die junge Generation in der Landwirtschaft bereitstellen. Zumindest sieht das die Junglandwirtestrategie der EU-Kommission vor. Den Empfehlungen der Behörde zufolge sollen Mitgliedstaaten ab 2028 sechs Prozent ihres GAP-Budgets zur Förderung des Generationswechsels verwenden. Derzeit liegt dieser Satz bei drei Prozent. Ganz im Stil des umstrittenen GAP-Entwurfs soll die konkrete Umsetzung in nationalen Strategien für den Generationswechsel in der Landwirtschaft erfolgen, welche bis 2028 zu erarbeiten wären. Bestehende Hürden gelte es aufzubrechen und konkrete Unterstützungsmaßnahmen seien festzulegen, Berichtspflichten inklusive. Die EU-Kommission greift damit ein europäisches Problem auf. Denn der Anteil an Jungbauern, definitionsgemäß Betriebsführer unter 40 Jahren, liegt EU-weit bei lediglich 12 Prozent. Die Strategie zielt darauf ab, diesen Anteil in der Gemeinschaft bis 2040 zu verdoppeln. Konkret soll der Anteil junger und neuer Landwirte dann bei etwa einem Viertel aller aktiven Betriebsführer liegen, heißt es im Strategiepapier. Die Behörde nennt dazu fünf zentrale Ansatzpunkte:

- den Zugang zu Flächen,
- den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten,
- Qualifikationen und Weiterbildung,

■ angemessene Lebensverhältnisse in ländlichen Gebieten und

■ Unterstützung in der Übergabe.

Beim Dachverband der europäischen Bauernverbände und ländlichen Genossenschaften Copa/Cogeca wird der Plan der EU-Kommission grundsätzlich begrüßt. Allerdings mangle es laut den Vertretern an Strategien, um die wirtschaftlichen Herausforderungen wirksam anzugehen. Zuallererst müsse das niedrige Einkommensniveau im Sektor angegangen werden. Schließlich könne ein Generationswechsel nur gelingen, wenn jungen Menschen ein angemessenes Einkommen geboten werde, das mit anderen Wirtschaftssektoren vergleichbar sei, teilt man mit.

In Österreich nähert man sich diesem Punkt der GAP-Verhandlungen von einer bequemen Position. Mit einem Anteil von beinahe 25 Prozent an unter Vierzigjährigen bei den Betriebsführern liegt die Alpenrepublik deutlich unter dem EU-Schnitt. Bauernbund-Jugendsprecherin Viktoria Hutter begrüßt den Kommissionsplan entsprechend, scheint diesen aber an der Umsetzung messen zu wollen: „Strategien und Pläne allein reichen nicht. Das Geld muss tatsächlich bei den Jungen ankommen. Dafür braucht es verbindliche nationale Zusagen und spürbar weniger Bürokratie.“ Auch hierzulande würden Hofübernehmer den Druck spüren und wünschen sich gezielte Absicherungen.



Österreich geht bei GAP in die Offensive

Beim Agrarministerrat in Luxemburg erhielt Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig betreffend Gestaltung der GAP ab 2028 breite Unterstützung.

Am Montag hat Minister Totschnig gemeinsam mit 17 EU-Mitgliedstaaten ein deutliches Signal für die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) gesetzt. Im Mittelpunkt stand die Forderung nach klaren Zuständigkeiten und eines eigenständigen, voll integrierten Rechtsrahmens. Der Minister machte deutlich, dass die Verantwortung weiterhin bei den Ministern liegen müsse.

„Die GAP ist politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eine wesentliche Säule der EU und darf nicht zersplittert werden.“

NORBERT TOTSCHNIG

„Die GAP ist politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eine zentrale Säule der EU. Sie garantiert Lebensmittelversorgungssicherheit und strategische Autonomie der Union – und darf nicht zersplittert oder verwässert werden“, be-

tonte Totschnig am Rande des Treffens. Nachsatz: „Ziel muss eine starke, kohärente und ausreichend finanzierte GAP sein, die nicht durch parallele Widersprüche, Unsicherheiten und Doppelgleisigkeiten torpediert wird.“

Geht es nach dem Minister, soll der Fokus auf Vereinfachung bestehender Regelungen sowie auf der Fortführung bewährter Instrumente wie dem Agrarumweltprogramm ÖPUL und der Bergbauernförderung liegen. Die Zwei-Säulen-Struktur der GAP bleibe ein „Kernstück“ des Förderwesens der Europäischen Union. Ebenso die Ländliche Entwicklung: „Sie ist seit Jahrzehnten eine Erfolgsgeschichte und darf nicht geschwächt werden. Wir brauchen eine klare Zweckbindung und Mittel in der bisherigen Höhe im EU-Budget.“ Eine erneute Systemumstellung würde laut Totschnig nur mehr Bürokratie und Belastungen für Betriebe und Verwaltung bringen.

NACHRUF

Trauer um Agrarlandesrat Josef Schwaiger

Salzburgs Finanz- und Agrarlandesrat Josef Schwaiger ist im Alter von 60 Jahren überraschend verstorben.

Schwaiger wuchs in der Gemeinde Berndorf im Flachgau auf. Seit 1993 stand er im Dienst des Landes Salzburg, ab 2013 war er als Landesrat Teil der Landesregierung. Als Absolvent der Landwirtschaftlichen Fachschule Kleßheim und der Höheren Bundeslehranstalt Ursprung kannte er die Anliegen der Landwirtschaft aus eigener Erfahrung. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer studierte er Politikwissenschaften in Salzburg und Wien und promovierte an der Universität für Bodenkultur in Agrarökonomie.

„Mit Sepp Schwaiger haben die Salzburger Landespolitik sowie die Bäuerinnen und Bauern einen unermüdlichen Kämpfer für ihre Anliegen verloren. Als Mensch war er über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt für seine Handschlagqualität, sein Fachwissen und seinen Weitblick“, betonen Salzburgs Bauernbund-Obmann Rupert Quehenberger und Direktorin Alexandra Voithofer. „Der Salzburger Bauernbund wird Sepp Schwaiger stets ein ehrendes Andenken bewahren.“ Auch aus dem Landwirtschafts-



Josef Schwaiger †: 1965 bis 2015

ministerium kommen bewegende Worte: „Mit dem Tod von Dr. Josef Schwaiger verliert Österreich eine prägende Persönlichkeit, die die Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Raum über Jahrzehnte entscheidend mitgestaltet hat. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke – fachlich wie menschlich.“ Minister Norbert Totschnig würdigt ihn als „Brückenbauer mit klarem Wertekompass und feinem Gespür für Menschen“.

Bauernbund-Präsident Georg Strasser erinnert an Schwaigers Engagement für Jugend und Innovation: „Er war ein Multitalent, das Verwaltung und Politik mit Hausverstand und Umsicht verbunden hat. Sein Einsatz und sein Vorbild bleiben uns Auftrag.“

NEU: Bestellen Sie Ihr Zuckerrüben-Saatgut im KWS Online-Shop.

Direkt. Flexibel. Bequem.

Profitieren Sie von der direkten und freien Sortenwahl.

www.kwsaustria.at/shop



Ihr Dankeschön

Für Ihre Bestellung im Online-Shop erhalten Sie ein Engelbert Strauss Rübenshirt.

Teilnahmebedingungen unter: www.kwsaustria.at/shop



Wie läuft es in der SVS, Herr Waldenberger?

Seit Jahresbeginn vertritt LK-Oberösterreich-Präsident Franz Waldenberger die bäuerliche Berufsgruppe in der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) als Obmann-Stellvertreter auf oberster Ebene. Die BauernZeitung hat ihn zum Gespräch gebeten.

 CLEMENS WIELTSCH

Herr Waldenberger, Sie sind seit Jänner Obmann-Stellvertreter der Sozialversicherung der Selbständigen. Wie fällt Ihre erste Zwischenbilanz nach zehn Monaten im Amt aus?

WALDENBERGER: Die Sozialversicherung ist für uns als bäuerliche Berufsgruppe sehr wichtig. Die soziale Absicherung ist nicht vom Himmel gefallen, sondern wurde über Jahre und Jahrzehnte von bäuerlichen Funktionären erkämpft und erarbeitet. Es gibt aktuell viel zu tun und viele Aufgaben.

Die da wären?

Es gibt immer noch Harmonisierungsbedarf. Wir sind dabei, die Versichertengruppen zusammenzuführen und sowohl für Bäuerinnen und Bauern als auch für das Gewerbe die jeweils besten Maßnahmen anzubieten. Natürlich gibt es da Überschneidungen, teils aber auch unterschiedliche Ansprüche. Ein Thema ist natürlich auch immer der Finanzbereich.

» Die Zusammenarbeit mit dem Gewerbe läuft gut, es gibt kein Gegeneinander. «

Die Zusammenführung von SVB und SVA zur gemeinsamen SVS liegt nun fünf Jahre zurück. Wie läuft die Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut. Wir sind als bäuerliche Gruppe ja die kleinere Versichertengruppe gegenüber dem Gewerbe. Es gibt aber keinerlei Misstöne oder Gegeneinander, sondern es ist



Das Versicherungssystem weiterentwickeln, die Selbstverwaltung erhalten und öffentliche Gelder absichern. So lautet Waldenbergers Agenda in der SVS.

tun. In unserer Versichertengruppe, sowohl bäuerlich als auch gewerblich, hängt der betriebliche Erfolg sehr stark an der Einsatzfähigkeit des Betriebsführers, der Betriebsführerin, der Familie. Besonders im bäuerlichen Umfeld passieren – vor allem im Forst – immer wieder tragische Unfälle. Mit dem Sicherheitshunderter schaffen wir einen Anreiz, dass sich die Bauern mit dem Thema Sicherheit beschäftigen. Die SVS schießt etwa für Erste-Hilfe-Kurse oder Sicherheitsschulungen bis zu 100 Euro pro Jahr zu. Neu ist, dass wir auch persönliche Schutzausrüstung bezuschussen.

» Mit dem Sicherheitshunderter schaffen wir einen Anreiz, sich mit dem Thema Sicherheit am Hof zu beschäftigen. «

Wie erfolgt die Beantragung?

Sehr niederschwellig. Man kauft sich etwa einen Forsthelm oder eine Schnittschutzhose und kann die Rechnung bei der SVS online einreichen. Je nach Höhe des Rechnungsbetrags werden bis zu 100 Euro pro Jahr ausbezahlt.

Anders als bei anderen Versicherungsträgern wird in der SVS nicht eine einzelne Person, sondern ein ganzer Betrieb versichert. Wie wird das in der Beratung berücksichtigt?

Die Sozialversicherung ist auf den Betrieb abgestellt, das ist richtig. Die Beitragsgrundlage richtet sich grundsätzlich nach dem Einheitswert des Betriebes.

ein großes Miteinander, wo man aufeinander Rücksicht nimmt und miteinander schaut, dass man für die Versicherten das Beste erreichen kann.

Was konnte im Verbund schon verbessert werden?

Es ist in der Harmonisierung und in der internen Abwicklung schon viel gelungen, auch in der Digitalisierung. Mit der svsGO-App sind wir in der Verwaltung sehr schlagkräftig geworden. Da liegt die durchschnittliche Bearbeitungszeit von Anträgen

bei lediglich 1,26 Tagen. Auch in Richtung Gesundheitsvorsorge hat sich viel getan. Es gab den Gesundheitshunderter, die Impfvorsorge, die Zahngesundheitsvorsorge, im Vorjahr die Vorsorgeuntersuchung und heuer das Angebot zur Krebsvorsorge. Neu überarbeitet und erweitert haben wir auch den Sicherheitshunderter.

Was hat es damit auf sich?

Im Grunde bekommt der Versicherungsnehmer Geld dafür, etwas für seine Gesundheit zu

Sowohl im Gewerbe als auch in der Landwirtschaft arbeiten die meisten Betriebe im Familienverbund. Bisher gab es für diesen Bereich allerdings keine Möglichkeit der betrieblichen Gesundheitsförderung, auch im Hinblick auf die mentale Belastung. Und genau da setzt das Projekt „Future-Proof“ an. Auf freiwilliger Basis werden in einem längerfristigen Prozess Verbesserungspotenziale und Effizienzmöglichkeiten erarbeitet. Derzeit wird dieses Service in der Steiermark und Vorarlberg geboten, Kärnten und Niederösterreich kommen demnächst dazu. Bis 2028 wird Future-Proof dann bundesweit ausgerollt.

Wie darf man sich eine solche Beratung vorstellen?

Bei Future-Proof kommt ein Berater direkt auf den Betrieb und setzt sich mit den Menschen zusammen. Zuerst wird in kleinen Runden – am bäuerlichen Betrieb meist nach Altersgruppen – der Ist-Zustand

Die Aufgabe

Mag. Franz Waldenberger ist Präsident der LK Oberösterreich und Bürgermeister von Pennewang (Wels-Land). Seit Jänner ist der Biobauer außerdem Obmann-Stellvertreter in der SVS.

Damit führt er mit Obmann Peter Lehner gemeinsam das geschäftsführende Organ der SVS, den Verwaltungsrat. Die SVS wird in Selbstverwaltung geführt.

Das bedeutet, Vertreter der Versicherten selbst führen in diesem Gremium die Verwaltung durch. Die Versichertenvertreter der Gewerbetreibenden, Bauern und Neuen Selbständigen werden von den Wirtschaftskammern und den Landwirtschaftskammern dorthin entsandt. Diese wählen wiederum ihren Obmann und seinen Stellvertreter jeweils für eine Periode von fünf Jahren.

erhoben. Also Altbauern, aktive Bewirtschafter und Übernehmer werden befragt, wie es ihnen derzeit ergeht. Die weiteren Schritte erfolgen dann ganz individuell. Das Ziel ist eine Unterstützung auf dem Weg zu einem Wohlfühlbetrieb.

Eine wesentliche Säule der SVS ist auch die Pensionsversicherung. Aufgrund des Spar-

drucks im Bundesbudget waren Pensionen zuletzt vermehrt Thema im öffentlichen Diskurs. Sind die bäuerlichen Pensionen gesichert?

Was in den Medien berichtet wird, betrifft in der Regel nicht die SVS. Aber auch wir müssen natürlich darauf achten, dass wir mit den vorhandenen Mitteln auskommen. Die Pensionen werden in Österreich über

ein Umlagesystem abgewickelt. Das ist sicher das beste Verrechnungssystem, das es gibt, trotz mancher Schwächen. Derzeit verschieben sich hier aufgrund der Demografie die Verhältnisse zwischen Einzahlern und Pensionisten. Hier unterstützt die öffentliche Hand das solidarische System, das gilt auch für die Bauern.

Sie sind für eine Periode von fünf Jahren gewählt. Welche Ziele haben Sie sich selbst für diese Amtszeit gesetzt?

Eines ist sicher die Sozialversicherung als wesentlichen Sicherheitsfaktor für die bäuerliche Berufsgruppe weiterzuentwickeln und Versicherungsleistungen wo immer möglich auszubauen. Essenziell ist auch der Erhalt der Selbstverwaltung, weil das ein wesentlicher Teil des Sozialversicherungssystems in Österreich ist. Nur so können wir für unsere Berufsgruppe zugeschnittene Sozialversicherungsleistungen anbieten.

Der STEYR 6150 PROFI CVT mit bis zu 158 PS

ALLE AUFGABEN
EFFIZIENT
MEISTERN

steyr-traktoren.com

AB
0,49%
FIXZINS

BIS ZU
7 Jahre
LAUFZEIT

Der 6150 Profi CVT überzeugt mit seinem kultivierten 6-Zylinder-Motor in der 6-Tonnen-Klasse, FPT N67 Motor mit 6,75 Liter Hubraum, dem S-Control™ CVT-Getriebe und modernster STEYR Präzisionstechnologie für maximale Leistung und Effizienz. Die ergonomische Multicontroller-Armlehne mit 12" Display und die geräuscharme Kabine mit pneumatischer Federung sorgen für höchsten Komfort. Ein leistungsstarkes Hydrauliksystem, LED-Arbeitscheinwerfer und das neue STEYR RS1 Spurführungssystem machen ihn vielseitig und produktiv – ideal für Landwirtschaft, Forst und Kommunen.

» Entwickelt für deinen Komfort.



LESERPOST

„EUDR bleibt“

in Bezug auf „Entwaldungsverordnung: Erleichterungen sollen kommen“, Ausgabe KW 44

Die Nachricht über die endgültige Einführung der EUDR trifft mich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch persönlich ins Mark. Es ist ein Diktat von Randgruppen, die sich mit perfiden Methoden seit Jahren durch die Gesetzgebung graben und alles unterminieren, um Europa in seinen Grundfesten weich und widerstandslos zu machen. Uninformierte, praxisferne Mandatäre entpuppen sich als Handlanger von blumigen Gesetzesüberschriften, deren Inhalt sie nie gelesen haben. Die betroffene Mehrheit wurde nicht abgefragt. Sie hat die Kosten für dieses wertlose Bürokratiemonster über die Produktpreise zu zahlen. Europa steht wirtschaftlich vor dem Abgrund, die Zahl der Unternehmer sinkt in rapidem Tempo, die Industrie wandert in großer Zahl ab, verhängt Investitionssperren.

Die Produktionsstätten werden dann in zwei bis drei Jahren endgültig geschlossen. Sieht das niemand im EU-Parlament, in der Kommission, im Rat? Das Lippenbekenntnis zum Bürokratieabbau grenzt an Betrug. Ich war in meiner selbstständigen Tätigkeit noch nie so enttäuscht und betroffen wie jetzt: Ich fühle mich unendlich betrogen an meiner Arbeit, betrogen an meinem Einsatz für unsere Holzwirtschaft, betrogen an meiner Lebenszeit. „Kill the Green Deal“ - die einzige Möglichkeit einer EU-Reform.

DI JOHANNES ZWICKL,
HOLZWIRTSCHAFT, WALDVIERTEL

„Warum Wölfe“

in Bezug auf „Wolfsland wider Willen“, Ausgabe KW 41

Kürzlich hat der Pongauer Landtierarzt Hans Christ in einer Wochenzeitung in seiner Kolumne mit dem Titel „Herdenschutz eines Bürokraten“, die Überheblichkeit der Wolfsliebhaber kritisiert. Auslöser dafür war das Gutachten eines Verwaltungsrechtlers, der sich im Dunstkreis der NGO „Tierschutz Austria“

befindet. Diese Organisation macht schon seit Längerem den Almbauern das Leben mit Klagen wegen mangelnder Aufsichtspflicht schwer, wenn sie, wie seit Jahrhunderten üblich, ihre Tiere „ungeschützt“ auf Almen aufreiben. Unter „geschützt“ verstehen sie das Einzäunen der Weiden mit einem mindestens 120 Zentimeter hohen Elektrozaun. Ganze Biotope werden so brutal zerschnitten, Wanderer und Wild ausgesperrt. Wenn Zäune nicht machbar sind, dann werden große, aggressive Herdenschutzhunde und kaum vorhandene Hirten inklusive bewachte Nachtpferche gefordert. Wölfe besitzen ein Sprungvermögen über Zäune von mindestens 1,8 Meter, was diese „Herdenschutztipps“ als ökotraumtänzerische Märchenerzählungen erscheinen lässt. Das unsere kleinststrukturierten Koppelschafherden durchschnittlich aus nur 25 Schafen bestehen und sich hier Hirten und Hunde absolut nicht auszahlen, wird von diesen Menschen, welche Wölfe nur aus schöngefärbten TV-Sendungen und hinter Hochsicherheitszäunen von Wildtier-

parks kennen, leider ignoriert. Blutige Rissbilder und zerfetzte, wimmernde Tierkörper mit verzweifelten Landwirten daneben gibt es nicht in der heilen Welt von WWF, Nabu und Co. Fakt ist, dass es weltweit rund 170.000 und in Europa derzeit 21.500 Wölfe gibt. Alleine die europäischen Wölfe kosten den Steuerzahler jährlich durch ihr Töten von rund 65.500 Nutztieren rund 17 Mio. Euro.

Wir werden übrigens von deutschen Bauernkollegen dafür beneidet, dass speziell in Kärnten und Tirol die Weideschutzverordnungen echten „Biss“ haben und tatsächlich umgesetzt werden. Das dahinter lobenswert konservative, bauernfreundliche Politiker mit Rückgrat stehen, ist beruhigend. Unsere Alm- und Weidekulturlandschaft ist ursprünglich nur durch die Bejagung und Vertreibung dieser Tiere entstanden. Wir müssen artenvielfaltfördernde Bio-Bauern und nicht Wölfe als „Totengräber der Weidewirtschaft“ schützen, denn stirbt der Bauer, stirbt das Land.

GERHARD MAURER,
STATTEGG

Gastkommentar

THOMAS WEBER, BIORAMA-HERAUSGEBER UND BUCHAUTOR
weber@biorama.eu

Drei Jahrzehnte Bio im Supermarkt - und jetzt?

Jahrelang war Innovation in der hiesigen Biolandwirtschaft weitgehend dem Kampf der Bio-Eigenmarken des Handels zu verdanken. Ja! Natürlich (Billa) und Zurück zum Ursprung (Hofer) wetteiferten lautstark darum, wer die besseren, stimmigeren Produkte auf den Markt bringt: mit mehr Tierwohl, ständig strengeren Vorgaben. Im Windschatten schaffte es der verhältnismäßig zurückhaltend auftretende dritte große Mitbewerber Spar (dessen Bio-Eigenmarke Natur*pur heuer ihr 30. Jubiläum feiert) zur Marktführerschaft – auch indem er viele Bioprodukte unabhängiger Marken listete und stark auf Demeter setzte.

Es ist nicht so, dass sich die Eigenmarken auf ihren Errungenschaften ausruhen würden. Doch ein wenig scheint die Dynamik derzeit gebremst. Das mag am



Kostendruck liegen, der es schwieriger macht, noch höhere Auflagen einzupreisen. Billa hat Ja! Natürlich (1994 gegründet) bereits 2021 die günstigere Eigenmarke Billa Bio zur Seite gestellt. Nun ist auch noch der große Biovordenker, Unternehmer und Innovator Werner Lampert gestorben. Da wird es interessant zu beobachten sein, wie Zurück zum Ursprung sein 2026 anstehendes 20-Jahr-Jubiläum begeht. Womöglich kommen wichtige Weiterentwicklungen und Impulse in nächster Zeit ja von den bäuerlichen Bioverbänden: Bio Austria präsentierte gerade ein eigenes Vegan-Label, das Produzenten eine einfache Zertifizierung ermöglicht. Und Naturland verlautbarte, sich künftig bei der zusehends aktiveren NGO „Enkeltaugliches Österreich“ zu engagieren. Beides kräftige Lebenszeichen.

Kritik am Vorschlag der EU-Kommission

Die Entwaldungsverordnung (EUDR) bleibt auch diese Woche ein politisch heißes Eisen. Zahlreiche Landesvertreter nehmen sich kein Blatt vor den Mund.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Der vergangene Woche von der EU-Kommission präsentierte Vorschlag, wonach die Entwaldungsverordnung für Bauern und Kleinunternehmen erst im Dezember 2026 „scharf gestellt“ werden und es für eben diese Gruppe in Ländern mit geringem Risiko vereinfachte Meldepflichten geben soll, geht vielen Vertretern der Agrar- und Holzbranche nicht weit genug.

So hält LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger nach einer Prüfung des Entwurfs fest: „Der Vorschlag ist inhaltlich reine Kosmetik, da die wesentlichen Probleme weiterhin bestehen bleiben. Demnach soll unverändert eine Vorab-Registrierung samt Sorgfaltserklärung und Geolokalisation durch die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erforderlich sein.“ Der LK-Chef hält dies für unnötig und lehnt eine Umsetzung weiterhin ab: „Wir fordern die EU-Kommission mit Nachdruck auf, unsere Forderungen und somit Anliegen der Betroffenen endlich ernst zu nehmen und in ihrer Politik für echte Vereinfachungen im Sinne der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu sorgen.“ Moosbrugger spricht sich für ein „Einstampfen“ der EUDR aus.

„Abermillionen Referenznummern“

Ins selbe Horn stoßen auch die Land&Forst Betriebe Österreich (LFBÖ). „Der EUDR-Vor-

schlag ist ein Paradebeispiel dafür, wie weit die Europäische Kommission inzwischen von der Realität der Betriebe entfernt ist“, betont LFBÖ-Präsident Konrad Mylius. Nachsatz: „Die Probleme der Praxis wurden nicht richtig erkannt und der vorliegende Vorschlag gefährdet nach wie vor funktionierende Lieferketten und Arbeitsplätze, ohne dem Klimaschutz tatsächlich zu dienen.“ Mylius warnt vor „Abermillionen Referenznummern in den Lieferketten“ sowie drohenden Angaben zu verkauften Mengen der betroffenen Güter (Holz, Rindfleisch, Soja). Den LFBÖ stößt auch die Veröffentlichung dieser „sensiblen betrieblichen Informationen“ sauer auf. Der Verband plädiert für „Verhältnismäßigkeit“ und eine Verschiebung für alle Unternehmen, gleich welcher Größe.

» Die meisten Mitgliedstaaten haben weder Gesetze verabschiedet noch Vollzugsbehörden benannt. «

ERLFRIED TAURER

Das fordert auch der Fachverband der Holzindustrie. Desse Obmann, Erlfried Taurer, sieht zwar „einige Vorschläge zur Vereinfachung aufgegriffen“, besteht aber auf eine erneute Fristverlängerung: „Die meisten Mitgliedstaaten haben weder Umsetzungsgesetze verabschiedet noch Vollzugsbe-



Industrie- und Agrarverbände zeigen sich nach wie vor unzufrieden.

hörden benannt. Zudem hat die Kommission selbst Probleme im IT-System eingeräumt. Unter diesen Bedingungen ist eine erneute Verschiebung um mindestens zwölf Monate für alle Unternehmen unverzichtbar.“

Auch in Deutschland hagelt es Kritik. Dem Deutschen Bauernverband geht der Änderungsvorschlag nicht weit genug. Der bürokratische Aufwand bleibe unverhältnismäßig hoch. Der Deutsche Forstwirtschaftsrat kritisierte die Pläne als „Misstrauensvotum gegenüber nachhaltig wirtschaftenden Forstbetrieben“. Beide Verbände fordern erneut die Einführung einer Null-Risiko-Kategorie für Länder ohne jegliches Entwaldungsrisiko.

Der deutsche Landwirtschaftsminister Alois Rainer spricht ebenso von „nicht akzeptablen“ Plänen und will sich für eben diese Null-Risiko-Kategorie einsetzen. Das tat er auch beim Rat der EU-Agrar-

minister in Luxemburg am Montag. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig sprach sich dort laut APA für eine zweijährige Verschiebung aus.

EU-Agrarminister vorerst uneins

Noch weiter gingen die Forderungen des lettischen Agrarministers Armands Krauze. Er präsentierte mit Unterstützung von Polen, Tschechien, Estland und Bulgarien eine Erklärung, derzufolge die EU-Kommission unverzüglich nachbessern und unter anderem eine Folgenabschätzung vorlegen soll, schreibt Agra-Europe. Lettland und seine Verbündeten pochen zudem auf noch deutlichere Vereinfachungen der EUDR. Gegen weitere Verzögerungen sprachen sich die Niederlande aus. Die Delegationsleiterin wies darauf hin, dass viele Unternehmen bereits in Vorleistung gegangen seien.



FOTO: SALZBURGER VOLKSPARTEI

LANDESRAT VERSTORBEN

Tiefe Trauer um Sepp Schwaiger

Der Salzburger Landesrat Josef Schwaiger verstarb am Donnerstag, den 23. Oktober mit nur 60 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes.

Die Nachricht vom Ableben des Salzburger Agrar-Landesrates Josef Schwaiger erreichte viele völlig unerwartet. „Mit Sepp Schwaiger haben die Salzburger Landespolitik und die Bäuerinnen und Bauern einen unermüdlichen Kämpfer für ihre Anliegen verloren. Als Mensch war er wie kaum ein Zweiter über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt für seine Handschlagqualität, sein Fachwissen und seinen Weitblick. Wir betrauern den Verlust eines wahren Freundes und Wegbegleiters“, sagen Landwirtschaftskammer Präsident Rupert Quehenberger und BB-Direktorin Alexandra Voithofer.

Tiefe Verbindung zur Landwirtschaft

Geboren auf dem elterlichen Bauernhof in der Flachgauer Gemeinde Berndorf besuchte er die Landwirtschaftliche Fachschule Kleßheim und im Anschluss daran die Höhere Bundeslehranstalt Ursprung, an

der er später auch unterrichtete. Nach der Matura studierte er Politikwissenschaften in Salzburg und Wien sowie Agrarökonomie an der Universität für Bodenkultur in Wien. Auch beruflich hat Sepp Schwaiger seine tiefe Verbindung zur Land- und Forstwirtschaft immer gelebt. 1993 trat er in den Landesdienst ein, war Büroleiter von Landesrat Sepp Eisl, ebenso wie Fachabteilungsleiter und Abteilungsleiter der Abteilung 4. Im Jahr 2013 kandidierte er an der Seite von Wilfried Haslauer und wurde in die Landesregierung gewählt – ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Die Bandbreite seiner Ressorts reichte in dieser Zeit von der Landwirtschaft über Wasser, Energie und Lebensgrundlagen bis hin zum Personal und den Finanzen.

Unermüdlicher Kämpfer mit Weitblick

In all den Jahren in der Landesregierung gestaltete Sepp Schwaiger den Rahmen



FOTO: LAND SALZBURG

Sepp Schwaiger hatte immer ein offenes Ohr für die Bäuerinnen und Bauern.



„Lieber Sepp, dein Einsatz, dein Weitblick und dein Herz für unser Bundesland, für den ländlichen Raum und für die Salzburger Bäuerinnen und Bauern bleibt unvergessen. Wir werden dir immer ein ehrendes Andenken bewahren“, so Präs. Rupert Quehenberger.

FOTO: SALZBURGER BAUERBUND

für die Land- und Forstwirtschaft. „Sein erklärtes Ziel war es, die familiengeführten Höfe zu erhalten und die Bäuerinnen und Bauern in allen erdenklichen Belangen zu unterstützen. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, war ihm das bäuerliche Leben stets vertraut. Seine Menschlichkeit und sein offenes Ohr werden immer in Erinnerung bleiben“, würdigt Präs. Rupert Quehenberger den Verstorbenen.

Im Einsatz für den ländlichen Raum

Auch der Erhalt der Lebensqualität im ländlichen Raum war Sepp Schwaiger Zeit seines Lebens ein großes Anliegen. Vor allem der Schutz der Menschen vor Naturkatastrophen,

wie etwa Hochwasser oder Murenabgängen, lag ihm dabei am Herzen. Sepp Schwaiger suchte den direkten Kontakt mit den Menschen. Auch im Katastrophenfall machte er sich immer ein Bild vor Ort und unterstützte Einsatzkräfte wie Betroffene. „Egal ob eine mitgebrachte Jause, aufbauende Worte oder einfach nur das Zuhören. Gerade in solchen Extremsituationen zeigte sich immer deutlich, dass für Sepp Schwaiger der Mensch im Mittelpunkt seines Wirkens stand“, so Quehenberger.

Herzensangelegenheit Aus- und Weiterbildung

Als ehemaliger Schüler und Lehrer an der HBLA Ursprung wusste Schwaiger um die Bedeutung einer fundierten Aus-

bildung im ländlichen Raum. „Ihm ist es gelungen, die landwirtschaftlichen Fachschulen im Bundesland Salzburg zu modernen Ausbildungsstätten der Zukunft zu entwickeln“, betont Quehenberger. Dazu zählen sowohl die Sanierung und Etablierung neuer Schwerpunkte an den Standorten als auch innovative Zusatzausbildungen – etwa zur Pflegeassistenz in Bruck oder zur pharmazeutisch-kaufmännischen Assistenz in Kleßheim. „Die landwirtschaftlichen Fachschulen in Salzburg bieten Ausbildung auf höchstem Niveau“, so der LK-Präsident.

Dankbarkeit und Respekt

Sein plötzlicher Tod hinterlässt nicht nur in der Salzburger

Landespolitik eine große Lücke. „In unseren Gedanken bleiben Sepps Impulse für die Zukunft: eine Landwirtschaft, die nicht nur produziert, sondern gestaltet; ein ländlicher Raum, der nicht nur verwaltet, sondern lebendig ist; eine Ausbildung, die junge Menschen befähigt, die Höfe von morgen zu führen“, ist Quehenberger überzeugt. „Wir verlieren nicht nur einen großen Vordenker und treuen Wegbegleiter, sondern auch einen guten Freund. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die persönlich mit Sepp Schwaiger verbunden waren. Mit Dankbarkeit und Respekt verabschieden wir uns von einem Mann, der viel bewegt und unsere bäuerliche Gemeinschaft nachhaltig bereichert hat.“



Sepp Schwaiger wurde geschätzt für seinen Weitblick und seine Kompetenz.



Im Katastrophenfall war Sepp Schwaiger immer vor Ort und unterstützte.

Der Wert der Landwirtschaft

Seit September ist Franz Wieser Kammeramtsdirektor der LK Salzburg. Der gebürtige Pinzgauer bringt Erfahrung aus Politik, Verwaltung und bäuerlicher Praxis mit. Heute spricht er über seine Ziele, die Zukunft der Kammer und die Herausforderungen.

BAUERNZEITUNG: Herr Direktor, was hat Sie an dieser Aufgabe gereizt – und wie prägt Ihr eigener Hintergrund als Bergbauernsohn Ihren Zugang zur Landwirtschaft?

WIESER: Ich habe in meinem Leben schon viele berufliche Stationen absolviert. Egal ob beim ORF, als Landesleiter der Landjugend, in meiner Funktion als Büroleiter der Landesräte Eisl und Schwaiger oder als Leiter des Landesmedienzentrums habe ich nie meine bäuerlichen Wurzeln vergessen. Mit meiner Erfahrung und meinem bäuerlichen Hausverstand kann ich die Themen der Salzburger Land- und Forstwirte gemeinsam mit dem Präsidium an den richtigen Stellen positionieren und in Zukunft viel bewegen.

Welche Themen möchten Sie in den kommenden Jahren vorrangig anpacken, um die Landwirtschaftskammer zukunftsfit zu machen?

Der erste Schritt um die Kam-

mer finanziell, strukturell und inhaltlich aufzustellen ist das Budget für 2026, das Ende November in der Vollversammlung behandelt wird. Mein Ziel ist es, auch die Eckpfeiler für das Jahr 2027 zu skizzieren und ein Personalpaket zu schnüren. Wichtig ist mir, die Mitarbeiterinnen

„Wir müssen uns heute darauf vorbereiten, wie die Arbeitswelt in 10 Jahren aussehen wird.“

DIR. MAG. FRANZ WIESER

und Mitarbeiter dabei aktiv miteinzubinden – sie sind unser größtes Kapital.

Zudem müssen wir die Kammer inhaltlich weiterentwickeln. Themen wie Digitalisierung, künstliche Intelligenz oder die künftige Versorgungssicherheit werden auch in der Landwirtschaft immer bedeutender. Wir müssen uns heute darauf vorbereiten, wie Arbeit und Bera-

tung in zehn Jahren aussehen werden.

Die Landwirtschaftskammer ist Interessenvertretung, Dienstleisterin und Vermittlerin zwischen Politik und Praxis. Wie wollen Sie diese Rollen künftig ausbalancieren – und wie soll die Kammer noch „näher bei den Leuten“ sein?

Wir setzen auf eine klare Aufgabenteilung. Auf der einen Seite steht die Beratung der Bäuerinnen und Bauern vor Ort, auf der anderen Seite die Interessenvertretung auf allen politischen Ebenen. In der Beratung und als direkte Anlaufstelle sind die Bezirksbauernkammern und ihre kompetenten Mitarbeiter/innen das Aushängeschild. „Näher bei den Leuten“ bedeutet für mich: zuhören, ansprechbar sein und Entscheidungen nachvollziehbar erklären.

Gleichzeitig müssen wir Themen aus Salzburg heraus bis nach Wien und Brüssel tragen. Die jüngsten Verhandlungserfolge zur EU-Entwaldungsverordnung haben gezeigt, dass wir auch von Salzburg heraus viel bewegen können und wie wichtig eine gute Vernetzung ist.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Salzburger Landwirtschaft?

Die Themen sind sehr vielfältig. Egal ob Bürokratie, Förderungen oder die Arbeitsbelastung, in Summe steht immer die Zukunft der Höfe im Mittelpunkt. Denn auch in der Landwirtschaft wird sich – wie in allen anderen Bereichen auch – die Arbeitsrealität verändern.

Gerade auf EU-Ebene haben wir viele Herausforderungen. Zentral wird sein, wie die Verhandlungen zur neuen Förderperiode abgeschlossen werden. Auch die Themen Lebensmittel- und Versorgungssicherheit und der Erhalt landwirtschaftlicher Flächen ist von großer Bedeutung. Für uns ist klar: Landwirtschaft muss wirtschaften. Die EU ist am Holzweg wenn sie Dinge auf den Weg bringen will, die Stillstand und Rückschritt

Der neue Kammeramtsdirektor Franz Wieser möchte die LK Salzburg finanziell, strukturell und inhaltlich zukunftsfit aufstellen. Gerade wird das Budget für das Jahr 2026 erstellt.



bedeuten wie etwa die Entwaldungsverordnung.

Wir müssen darauf achten, dass Bürokratie begrenzt bleibt und die Land- und Forstwirte ihre eigentliche Arbeit tun können.

Welche Auswirkung hat die Struktur der Salzburger Landwirtschaft auf diese Themen?

Die Bäuerinnen und Bauern in Salzburg bewirtschaften ihre Höfe zur Hälfte im Nebenerwerb. Gerade in Regionen, in denen die Bewirtschaftung schwieriger ist, trägt dieser wesentlich zur Wirtschaftlichkeit und damit auch zum Fortbestand der Höfe bei.

Ein weiteres Spezifikum ist, dass viele Betriebe mehrere betriebliche Standbeine haben, wie etwa die Direktvermarktung oder die Vermietung im Rahmen von Urlaub am Bauernhof. Damit können die Landwirte Einkommen lukrieren und Perspektiven entwickeln, um ihre Betriebe stabil in die Zukunft zu führen. Die Kammer unterstützt dabei, geeignete Möglichkeiten zu finden, Betriebsstrukturen



Präs. Rupert Quehenberger und die Vizepräsidenten Claudia Entleitner und Josef Braunwieser heißen gemeinsam mit Friederike Wimpissinger und Adelheid Widmoser den neuen Kammeramtsdirektor willkommen.



so zu gestalten, dass Arbeit, Freizeit und Familie vereinbar bleiben und die Höfe zukunftsfähig aufgestellt werden.

Auch der Gesellschaft wird eine wichtige Rolle zukommen?

Eine unserer wichtigsten Aufgaben wird es sein, die Bevölkerung in Zukunft noch stärker mitzunehmen und ihr Bewusstsein für die Landwirtschaft zu schärfen. Wir werden sie über

„Wir werden noch stärker über den Wert der Landwirtschaft informieren müssen und zeigen, welche Leistungen wir für die Gesellschaft erbringen.“

DIR. MAG. FRANZ WIESER

den Wert der Landwirtschaft informieren müssen und ihnen zeigen, welche Leistungen Bäuerinnen und Bauern erbringen. Denn viele Menschen wissen heute gar nicht mehr, was die Landwirtschaft wirklich leistet und was bäuerliche Arbeit be-

deutet. Wir müssen noch stärker als bisher rausgehen, in Schulen, auf Veranstaltungen, und zeigen, welchen Wert regionale Lebensmittel haben und wohin sich unsere Kulturlandschaft entwickeln wird, wenn die Bäuerinnen und Bauern ihre Höfe aufgeben. Wenn uns das gelingt, werden wir sehr viel bewegen können.

Wenn Sie in fünf Jahren zurückblicken – woran würden Sie den Erfolg messen? Und was möchten Sie den Bäuerinnen und Bauern mit auf den Weg geben?

Wenn die Landwirtschaftskammer finanziell solide da steht, die Beratung stark genutzt wird, die Digitalisierung spürbare Vorteile bringt und die Bäuerinnen und Bauern sagen: „Ihr vertretet uns gut“, dann haben wir vieles richtig gemacht.

Ich wünsche mir, dass die Betriebe auch in herausfordernden Zeiten zuversichtlich bleiben – wir sie aktiv auf dem Weg der Veränderung begleiten dürfen.

120 Jahre Raiffeisenverband Salzburg



Im Bild v.l.n.r. die Festredner: RVS-Obmann Erich Zauner, BK a.D. Wolfgang Schüssel, LH Karoline Edtstadler, ÖRV-Generalanwalt Erwin Hameseder, RVS-Generaldirektor Heinz Konrad.

Am 10. Oktober 1905 wurde der heutige Raiffeisenverband Salzburg (RVS) als „Salzburgische Genossenschaft-Zentral-Kassa registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ gegründet, heuer feiert man das 120jährige Bestehen. Rund 300 Funktionär/innen und Ehrengäste folgten der Einladung zum Festakt, um die Erfolgsgeschichte Revue

passieren zu lassen und einen Ausblick auf die Zukunft des RVS zu erhalten. Obmann Erich Zauner beleuchtete in seiner Festrede die Geschichte von der Hilfe-zur-Selbsthilfe-Organisation nach Friedrich Wilhelm Raiffeisen über die Entwicklung zur Universalbank bis hin zum führenden Finanzdienstleister und Konzern.

Gewinnspiel: Sassy Konzert in Salzburg und Saalfelden



Sassy, die unverkennbare Stimme der Erfolgsband „Die Seer“ kommt nach Salzburg und Saalfelden. Bei uns können Sie Karten gewinnen.

Wenn Sassy singt, dann erzählt sie echte Geschichten voller Gefühl. Und das spürt man – vom ersten Ton an.

Dieses Jahr kommt sie mit Live-Band nach Saalfelden (am 13.12. um 19:30 Uhr) und nach Salzburg (am 19.12. um 20:00 Uhr) und nimmt alle Zuhörer mit zum Soundtrack ihres Lebens. Von Nashville bis ins Salzkammergut spannt

sich der musikalische Bogen. Freuen Sie sich auf zwei Stunden voller Musik, Emotionen und Überraschungen.

1x2 Karten für den 13.12. in Saalfelden gewinnen:

Schicken Sie eine E-Mail mit Namen, Adresse und Kennwort Sassy bis 10.11. an: redaktion-wien@bauernzeitung.at und Sie nehmen an der Verlosung teil.

Alm- und Alpwirtschaftsvertreter aus ganz Europa trafen EU-Umweltkommissarin Roswall

Gemeinsam mit der Almwirtschaft Österreich überreichte der Salzburger Bundesrat Silvester Gfrerer EU-Umweltkommissarin Roswall eine Resolution zur Unterstützung der Alm- und Bergbauern.

Am 8. Oktober 2025 fand im Europäischen Parlament in Straßburg ein Treffen zwischen Vertretern der Alm- und Berglandwirtschaft aus Österreich, der Schweiz, Südtirol und Bayern sowie EU-Umweltkommissarin Jessika Roswall statt. Initiiert wurde das Gespräch von der Almwirtschaft Österreich, allen voran Obmann Josef Obwegger (Kärnten) und BR Silvester Gfrerer (Salzburg).

Wolf als Bedrohung des Alpenraums

Bundesrat Silvester Gfrerer berichtet: „Wir haben der Kommissarin umfassend die gravierenden Auswirkungen des



BR Silvester Gfrerer (2.v.l.) gemeinsam mit EU-Umweltkommissarin Jessika Roswall, MEP Alexander Bernhuber (l) und Josef Obwegger (r.)

Wolfes auf die Almwirtschaft und damit auf den gesamten Alpenraum dargelegt. Neben der großen Bedeutung der Almwirtschaft waren auch Herdenschutzmaßnahmen ein Thema, die in alpinen Regionen aufgrund steiler Topografie, klein-

teiliger Strukturen und hoher Kosten nicht praktikabel sind“, so Gfrerer, der im Zuge des Treffens auch forderte, dass der Wolfbestand grenzüberschreitend betrachtet werden muss. Denn der ‚günstige Erhaltungszustand‘ sei europaweit erreicht.

Resolution überreicht

Im Rahmen des Besuchs wurde auch eine gemeinsame Resolution an die Kommissarin übergeben. „Die EU muss die Sondersituation der alpinen Regionen erkennen. Die Almwirtschaft hat spezielle Herausforderungen und diese brauchen praxistaugliche europäische Regelungen, die den Schutz der Weidetiere ermöglichen und den Menschen in den Bergregionen Planungssicherheit geben. Nur so kann die traditionelle Bewirtschaftung unserer Almen auch in Zukunft bestehen und die wunderschöne Kulturlandschaft des Alpenraumes erhalten werden“, weiß Bundesrat Gfrerer.

Biogas als Chance für Energieunabhängigkeit und regionale Wertschöpfung

Die Erzeugung von Biogas aus organischen Reststoffen ist längst erprobt – sieben Anlagen im Bundesland Salzburg zeigen, wie regionale Energieversorgung funktionieren kann. Landwirtschaftskammerrat Thomas Walchhofer, selbst Betreiber einer Biogasanlage in Altenmarkt informiert: „Biogas ist eine Schlüsseltechnologie für die Zukunft. Man kann daraus nicht nur grünes Methan für das Gasnetz, sondern auch CO₂ als Rohstoff für E-Fuels und Wasserstofftechnologien gewinnen“, weiß Walchhofer.

Energieunabhängigkeit forcieren

Die jüngsten Drohungen der USA und Katar, Gaslieferungen an die EU wegen Umweltauflagen einzuschränken, führen drastisch vor Augen,

wie abhängig Europa und auch Österreich noch immer von internationalen Energiepartnern sind. Österreich verfügt mit seinem Biomethanpotenzial von bis zu 20 TWh über ausreichend Ressourcen, um rund ein Viertel des österreichischen Erdgasverbrauchs durch erneuerbare, heimische Alternativen zu ersetzen“, informiert Walchhofer.

EEG rasch umsetzen

Voraussetzung dafür ist allerdings die rasche Umsetzung des EEG - des Erneuerbare Gasgesetz - auf Bundesebene. „Mit diesem Gesetz müssen die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um den Betrieben Rechtssicherheit vor allem was die Einspeisung des Biomethans ins Gasnetz be-



Minister Totschnig informiert sich am Hof der Familie Walchhofer über die regionale Energieversorgung. Im Bild (v.l.): Präs. Rupert Quehenberger, BM Norbert Totschnig, BBK-Obmann Josef Höller, LKR Thomas Walchhofer.

trifft zu geben“, so Walchhofer, der überzeugt ist: „Wir in Österreich verfügen bereits jetzt über viel Know-How in diesem Bereich. Durch die regionale Wertschöpfung kann Biogas vor allem für die Landwirtschaft nachhaltig eine wirtschaftliche und ökologische Stütze werden.“

Veranstaltungshinweis:

Grundkurs Biogas, am 6. und 7. November 2025 in Fürstenfeld.



Alle Informationen zum Grundkurs Biogas gibt es unter: www.kompost-biogas.info/veranstaltungen/

Raiffeisen
Salzburg



„TASCHENGELD, BITTE AUF MEIN KONTO!“

Mein SUMSI-Konto. Das erste Konto
für Große unter 10.



WIR MACHT'S MÖGLICH.

salzburg.raiffeisen.at/sumsi

„Die Anrufenden dürfen alles ansprechen“

Welche Ziele das bäuerliche Sorgentelefon verfolgt und was Österreichs Landwirtinnen und Landwirte plagt, darüber hat die BauernZeitung mit Sorgentelefon-Beraterin Barbara Plattner-Huss gesprochen.

ELISABETH ANGERER

Frau Plattner-Huss, wer sitzt am anderen Ende der Leitung, wenn man die Nummer des bäuerlichen Sorgentelefon wählt?

Am anderen Ende sitzen ausgebildete psychosoziale Beraterinnen und Berater, die mit den Herausforderungen des bäuerlichen Lebens vertraut sind und einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, mit tiefem Verständnis für die bäuerliche Lebenswelt. Sie kennen die Belastungen, die ständige Arbeit, die familiären Verpflichtungen und die enge Verknüpfung von Beruf und Privatleben.

» Genau da setzt die Begleitung an: beim inneren Sortieren, beim Atmen, beim Raum schaffen. «

Wie kann man sich ein Telefonat mit dem bäuerlichen Sorgentelefon vorstellen?

Ein Gespräch am bäuerlichen Sorgentelefon ist in erster Linie ein vertrauliches, wertschätzendes Zuhören. Die Anrufenden dürfen alles ansprechen. Es gibt



Barbara Plattner-Huss,
Psychosoziale
Beratung

keine Tabus und kein Urteil. Das Tempo bestimmt die anrufende Person. Oft beginnt es mit einem Satz wie „Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll“ und genau da setzt die Begleitung an: beim inneren Sortieren, beim Atmen, beim Raum schaffen.

Gibt es auch Menschen, die beim Sorgentelefon anrufen, weil sie das Bedürfnis haben, zu reden oder Dampf abzulassen?

Ja, sehr häufig sogar. Das Reden selbst ist bei persönlichen Herausforderungen bereits ein Entlastungsprozess. Viele rufen an, weil sie einfach einmal alles loswerden wollen, ohne bewertet oder unterbrochen zu werden. Oft ist schon dieses Aussprechen der erste Schritt zur Veränderung. Wenn jemand sich verstanden fühlt, entsteht meist auch wieder mehr Klarheit und innere Ruhe.

Welche Sorgen beschäftigen die Bäuerinnen und Bauern in Österreich?

Die Themen sind vielfältig. Häufig geht es um familiäre Spannungen, Generationenkonflikte, Hofübergabe und Paarthemen. Besonders Rollenveränderungen und Rollenklarheit in der Familie spielen aufgrund der räumlichen Nähe von Beruf und Privatleben eine große Rolle. Alkohol, Gewalt und Überforderung scheinen oft als Begleitthemen auf.

Ist das Ziel des bäuerlichen Sorgentelefon, Probleme zu lösen oder fungieren Sie häufig als Vermittlerin zu weiteren beratenden Stellen?

Das Hauptziel ist Entlastung und Orientierung. Die Beraterinnen und Berater hören zu, helfen beim Sortieren und unterstützen dabei, einen nächsten Schritt zu finden. In manchen Fällen reicht ein Gespräch, in



Bäuerliches Sorgentelefon – 0810/676 810

Das bäuerliche Sorgentelefon ist von Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr (ausgenommen an gesetzlichen Feiertagen) erreichbar. Hier erhält man telefonische Hilfe zum reduzierten Tarif von etwa 1,30 Euro pro Stunde. Das Sorgentelefon ist eine einfache und ano-

nyme Anlaufstelle für kleine und große Probleme. Professionelle Ansprechpartner hören zu und geben Antworten, beispielsweise bei Konflikten zwischen Jung und Alt, Hofübergabe/-übernahme, wirtschaftlichen Sorgen, Partnerschaft oder Überlastung.

anderen vermitteln sie weiter – etwa an die jeweilige Beratungsstelle von Lebensqualität Bauernhof im Bundesland, regionale Beratungsstellen, Psychotherapeutinnen. Die Entscheidung liegt immer bei der anrufenden Person. Das Sorgentelefon versteht sich also nicht als Problemlösungsdienst, sondern als Begleiter auf dem Weg zu einer Lösung.

„Das Sorgentelefon versteht sich als Begleiter auf dem Weg zu einer Lösung.“

Wie bewältigen Beraterinnen und Berater selbst die Belastung durch ihre Tätigkeit?
Supervision, kollegialer Aus-

tausch und regelmäßige Selbstreflexion sind fixe Bestandteile der Arbeit. Entscheidend ist, sich selbst nicht als „Retterin“ zu sehen, sondern als Begleitung. Das schützt vor Überforderung und hält auch die Empathie lebendig. Das gilt übrigens nicht nur für die Beraterinnen.

Reicht eine einmalige Beratung oder holen sich Betroffene regelmäßig Rat?

Beides. Manchen genügt ein entlastendes Gespräch, um wieder Boden unter den Füßen zu spüren. Nur als Hintergrund: Man kann natürlich auch beim Sorgentelefon öfters anrufen. Aber gerade für komplexere Themen ist eine persönliche Beratung sicherlich hilfreich.

Anrufende beim Sorgentelefon geben selbst den Pfad für das Gespräch vor. Am anderen Ende der Leitung stehen kompetente Berater unterstützend bei.

Hilfe annehmen tut gut

Das Erfolgsrezept des bäuerlichen Sorgentelefon kompakt erklärt.



Ines Jernej,
Bundeskoordinatorin
Lebensqualität
Bauernhof

Zwischen Stall, Feldarbeit und Familie bleibt oft kaum Zeit für sich selbst. Was dabei häufig übersehen wird: Die seelische Belastung ist groß, doch das Reden darüber bleibt vielerorts ein Tabu. Genau hier setzt das bäuerliche Sorgentelefon an – ein anonymes, niederschwelliges Unterstützungsangebot speziell für Menschen in der Landwirtschaft.

Dringender Bedarf

„Viele haben niemanden, mit dem sie sprechen können – oder sie trauen sich schlicht nicht“, sagt Ines Jernej, Bundeskoordinatorin des Projekts Lebensqualität Bauernhof, welches das Sorgentelefon anbietet. Die Initiative stammt von den Bäuerinnen-Organisationen, die den dringenden Bedarf nach Unterstützung bei familiären Konflikten, zwischenmenschlichen Themen oder Überlastung erkannt haben.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor: Alle Beraterinnen und Berater stammen selbst aus der Landwirtschaft. „Wir sprechen dieselbe Sprache, kennen den Arbeitsalltag, den familiären Druck und die wirtschaftlichen Sorgen“, so Jernej. Diese Nähe schafft Vertrauen – und senkt die Hemmschwelle, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die Gründe für einen Anruf sind vielfältig: häufig geht es um Beziehungsprobleme, Generationskonflikte oder Hofübergaben. Vor allem Frauen greifen häufiger zum Telefon – meist aus Sorge um das Miteinander am Hof. Männer hingegen tun sich oft schwerer,

Hilfe zu suchen – nicht zuletzt wegen traditioneller Rollenbilder. „Hilfe holen ist eine Stärke“, betont Jernej. Doch gerade in bäuerlichen Betrieben hat persönliche Belastung wenig Platz. Viele warten zu lange, bis sie sich öffnen oder glauben, alles allein schaffen zu müssen.

Der Griff zum Hörer ersetzt zwar keine Therapie, „aber es kann der erste Schritt sein“, sagt Jernej. „Zuhören, entlasten, neue Sichtweisen eröffnen – das ist unsere Aufgabe.“

Persönliche Beratung als Ergänzung

Ergänzt wird das Telefonangebot durch persönliche Beratung vor Ort und vielfältige Bildungsangebote zur Prävention. Auch über agrarische Medien, Social Media und einen eigenen Podcast wird aktiv Bewusstseinsarbeit geleistet.

„Wer den ersten Schritt wagt, erlebt oft große Erleichterung“, so Jernej. Die Rückmeldungen aus der Praxis zeigen: Hilfe annehmen tut gut.

Das bäuerliche Sorgentelefon ist immer von Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr (ausgenommen an gesetzlichen Feiertagen) erreichbar. Hier erhält man telefonische Hilfe zum reduzierten Tarif von lediglich 1,30 Euro pro Stunde.

► 0810/676 810

Vom Kuhstall zum Milchschaaf

Beim Mesnerbauer in Lamprechtshausen (Salzburg) hat Familie Strasser ihren Weg gefunden. Mit Mut, Milch und viel Herz für ihre Schafe.

Die Wiesen rund um den Mesnerbauer in Lamprechtshausen, mitten im Salzburger Flachgau gelegen, sind immer noch sattgrün. Die Sonne steht an diesem wunderschönen Herbsttag hoch am Himmel. Unterbrochen wird das Grün von einer Herde Schafe. Während die Muttertiere grasen, laufen die etwa eine Woche alten Lämmer übermütig hin und her. In den vergangenen zwei Wochen hatten Johanna und Martin Strasser keine ruhigen Nächte. Sie führen den Mesnerbauer-Hof seit 2010. Und im Oktober ist hier mit der Ablammzeit Hochbetrieb. Etwa die Hälfte der rund hundert trächtigen Milchschafe hat bereits gelammt. „Da muss man ständig da sein. Aber wenn man sieht, dass es den Tieren gut geht, ist die ganze Arbeit vergessen“, erzählen die Strassers, die den Betrieb gemeinsam mit ihren drei Kindern bewirtschaften.

Von der Kuh- zur Schafmilch

Im Jahr 2015 holte das Paar die ersten Lacaune-Schafe auf den bis dahin von ihnen als Bio-Milchviehbetrieb geführten Hof. „Als wir den Hof übernahmen, haben wir uns bewusst Zeit genommen, um zu entscheiden, in welcher Form wir ihn weiterführen wollen“, erzählen der gelernte Zimmerer und die Medizintechnikerin. „Uns war bewusst, dass wir den Stall neu bauen müssen und daher haben wir uns viele unterschiedliche Betriebe angesehen. Dabei war uns immer wichtig, dass wir die Arbeit zu zweit stemmen können und dass die Investitions- und Betriebskosten in einem für uns überschaubaren Rahmen

bleiben.“ Bei beiden Kriterien konnte die Schafhaltung punkten. Mit viel persönlichem Einsatz und der Hilfe der Familie wurde der Stall für die Milchschafe umgebaut. Mittlerweile leben rund 150 Tiere der Rasse Lacaune am Hof. Sie werden ganzjährig auf einer Kurzrasenweide gehalten. Das Heu für die Winterfütterung wird auf den eigenen Wiesen geerntet.

Besonderes Lebensmittel

Wenn man von Milch spricht, denken die meisten Menschen

an Kuhmilch. Diese macht weltweit 90 Prozent der Produktion aus.

Dabei unterscheidet sie sich nicht nur geschmacklich, sondern auch aufgrund der Inhaltsstoffe von Schafmilch. Diese hat mit einem Anteil von 5,2 Prozent einen deutlich höheren Eiweißgehalt als Kuhmilch. Durch den höheren Fettgehalt ist sie auch kalorienreicher. Außerdem enthält sie unter allen Milchsorten den höchsten Anteil an essenziellen Fettsäuren und ist sehr reich an den Vitaminen B2, B6,

B12, B13, C, Niacin und vor allem an Kalzium.

Milchproduktion läuft wieder an

Familie Strasser liefert 95 Prozent ihrer Bio-Heumilch an die Molkerei Leeb in Oberösterreich. Der Rest dient dem Eigenbedarf oder wird direkt vermarktet – als Käse, Joghurt, Topfenaufstrich oder zu Ostern auch als Butter.

Verkauft wird direkt ab Hof und bei der Nußdorfer Schrona, einem von acht Jungbauern



initiierten Bauernmarkt, der viermal im Jahr stattfindet.

„Als wir angefangen haben, unsere Produkte zu verkaufen, mussten wir viele Kunden erst vom guten Geschmack der Schafmilch überzeugen. Viele haben befürchtet, dass es ‚schafelt‘“, erinnert sich Johanna Strasser. Heute ist sie stolz auf den Erfolg ihrer Produkte – die Stammkundschaft gibt ihr recht.

Und was schmeckt ihnen selbst am Besten? „Johannas Joghurt“, weiß Martin Strasser, der jetzt lange auf diesen Genuss verzichten musste. Gerade vor zwei Wochen hat die Familie wieder mit dem Melken ihrer Herde begonnen und Johanna das erste Joghurt produziert. Zwei Monate im Jahr steht die Herde trocken. „Die meisten Betriebe stellen im Herbst trocken, und daher haben wir gemeinsam mit der

Molkerei beschlossen, diese Zeit in den Sommer zu legen. Im August und September wird auf dem Hof nicht gemolken, erst im Herbst beginnen wir wieder damit“, so Strasser.

Eine Nische mit Potenzial

Die Betriebsstrukturen der Schaf- und Ziegenmilchbetriebe in Österreich haben sich in den letzten Jahrzehnten von sehr kleinen Betrieben in Richtung größere Betriebe, sowohl im Neben- als auch im Vollerwerb, entwickelt. Im Jahr 2023 wurden etwa 11.300 Tonnen Schafmilch von Österreichs Milchbetrieben produziert.

„Wir wollten immer genau so viele Schafe, wie wir auch mit unseren Flächen versorgen können. Wir haben bewusst gesagt, das ist genug.“

JOHANNA STRASSER

Von den insgesamt 402.345 Schafen in Österreich sind dabei rund sechs Prozent Milchschafe. Die Schaf- und Ziegenmilch machen in Österreich aber dennoch nur einen kleinen Anteil an der Gesamtmilchproduktion aus – laut Österreichischem Bundesverband für Schafe und Ziegen (ÖBSZ) rund 0,3 bzw. 0,7 Prozent.

Hoher Grad an Eigenversorgung

Eine bewusste Entscheidung haben die Strassers bezüglich ihrer Betriebsgröße getroffen: „Wir wollten immer genau so viele Schafe, wie wir auch mit unseren Flächen versorgen können. Wir haben bewusst gesagt: ‚Das ist genug‘. Durch unseren hohen Grad an Eigenversorgung halten sich unsere Kosten auch in Grenzen und wir sind nicht zu stark von Preissteigerungen abhängig“, informiert Strasser.



Im Melkkarussell werden 24 Schafe zugleich gemolken.

Auch das Melkkarussell, das über 24 Plätze verfügt, erleichtert den Alltag der Familie erheblich. „Die Schafe nutzen es gerne, und für uns ist es eine enorme Arbeitserleichterung – egal ob bei der Klauenpflege, bei Blutabnahmen oder beim Sortieren der Herde.“

Lacaune - genügsam und sympathisch

Die französische Milchscharasse Lacaune passt perfekt in den Betrieb der Strassers: robust, fleißig und mit hervorragender Milchleistung. Die Tiere sind das ganze Jahr über draußen, bekommen Heu und nur wenig Kraftfutter. „Wir haben gezielt auf Inhaltsstoffe gezüchtet“, sagt die Betriebsleiterin, die stolz auf das Ergebnis ist: „Unser Jahresdurchschnitt liegt bei über sieben Prozent Fett.“ Auch die Weidehaltung funktioniert gut. Parasiten seien kaum ein Thema – dank der Kurzrasenweide und der konsequenten Pflege. Bei Familie Strasser spürt man die Leidenschaft und

Liebe für ihre Tiere. Trotz der 150 Schafe kennt man den Charakter jedes einzelnen Tieres.

Und der unvergesslichste Moment auf ihrem Weg hin zu Schafbauern? „Als das erste Lamm geboren wurde und Martin Strasser sein Blöken hörte, während er – noch im alten Stall – die Kühe gemolken hat.“



Video

QR-Code scannen und Video ansehen

Betriebsspiegel

Johanna und Martin Strasser produzieren in Lamprechtskirchen (Salzburg) Bio-Heumilch vom Schaf.

Gehalten werden 150 Milchschafe bei 20 Hektar bewirtschaftetem Grünland. Davon werden vier Hektar als Kurzrasenweide genutzt.

Die Schafe haben ganzjährig Weidegang. Gemolken wird von Oktober bis Juli.



FOTOS: CLAUDIA HÜDE

Sichere Zukunft für Heuwirtschaft

Hohe Investitionsbereitschaft in erneuerbare Energie sichert Zukunft der Heuwirtschaft

Eine aktuelle Studie unter den 5.500 Mitgliedsbetrieben der ARGE Heumilch zeigt: Die Heuwirtschaft blickt optimistisch in die Zukunft und überzeugt durch nachhaltige Energieversorgung, hohe Grundfutterqualität und Tierwohl. Dazu im Interview Heumilch-Obmann Karl Neuhofer:

Die ARGE Heumilch hat eine umfassende Umfrage unter allen Mitgliedern durchgeführt. Welche Erkenntnisse waren besonders wichtig?

NEUHOFFER: Die Ergebnisse unserer Studie bestätigen, dass die Heumilcherzeugung kein kurzfristiger Trend ist, sondern eine langfristige und stabile Wirtschaftsform. 87 Prozent der Befragten geben an, aus innerer Überzeugung Heumilch herzustellen. Sie schätzen die nachhaltige Produktionsform der Heuwirtschaft und die ausgezeichnete Qualität ihrer Produkte. Besonders stolz bin ich, dass unsere Bäuerinnen und Bauern nicht nur im Stall, sondern auch im Energiebereich Verantwortung übernehmen und hohe Investitionsbereitschaft zeigen. In den vergangenen zehn Jahren hat bereits jeder zweite Betrieb in eine Solaranlage investiert. Heute haben rund 60 Prozent eine Photovoltaikanlage in Betrieb, und mehr als ein Viertel möchte in nächster Zeit in eine PV-Anlage investieren. In kaum einem anderen Wirtschaftsbereich ist der Anteil an erneuerbarer Energie annähernd so hoch.

Ein zentrales Thema der Studie ist die Grundfutterqualität. Warum hat sie für die Heuwirtschaft so große Bedeutung?

Die artgemäße Fütterung ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren der Heuwirtschaft. Da wir mit einem beschränkten Kraftfuttereinsatz arbeiten, spielt eine hohe Grundfutterqualität eine ganz besondere Rolle. Denn sie ist entscheidend für eine ausreichende Versorgung der Tiere und für eine gute Milchleistung. Erfreulich sind auch Studienergebnisse der Universität Kassel und der BOKU Wien, bei denen ein höherer Eiweißgehalt in der Milch trotz geringem Kraftfuttereinsatz bei Heumilchbetrieben gemessen werden konnten.

„Die Ergebnisse unserer Studie bestätigen, dass die Heumilcherzeugung kein kurzfristiger Trend ist, sondern eine langfristige und stabile Wirtschaftsform.“

KARL NEUHOFFER

Wie gelingt es den Betrieben, eine hohe Heuqualität zu produzieren?

Entscheidend ist, die Nährstoffe im Heu zu erhalten. Sorgfältige Ernte, regelmäßige Grundfutteranalysen und eine verlustarme Konservierung sind dafür der Schlüssel. Moderne Heutrocknungsanlagen unterstützen die Betriebe gerade in feuchten Jahren, bestes Heu einzulagern. Ziel ist es, die Proteine und Energie im Futter so weit wie möglich zu sichern. Deshalb bieten wir mit Matthias Kittl eine professionelle Heutrocknungsberatung an, welche optimale Möglichkeiten auf-



zeigt und auch in der Umsetzung begleitet.

Wie wird sich die Heuwirtschaft in Zukunft entwickeln?

95 Prozent unserer Mitglieder möchten auch im Jahr 2030 noch Heumilch produzieren. Die Attraktivität der Heuwirtschaft unter den Landwirten zeigt sich besonders bei jenen, die den Umstieg von der konventionellen Milchwirtschaft zur Heuwirt-

schaft gewagt haben. Drei Viertel der Umsteiger berichten von einer verbesserten Tiergesundheit. Auch haben drei Viertel aller Studienteilnehmer ihre Hofnachfolge bereits gesichert oder müssen sich mit der Thematik noch nicht beschäftigen. So glaube ich, dass wir mit dem großen Engagement unserer Bäuerinnen und Bauern die besten Voraussetzungen haben, die Zukunft erfolgreich zu gestalten.

Unterstützung der Betriebe

Die ARGE Heumilch unterstützt die Betriebe bei allen Anliegen zum Thema „Heutrocknung“ und „Stallumbau“.

Für eine unverbindliche kostenlose Erstberatung steht Matthias Kittl

von der Landwirtschaftskammer Salzburg gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.

Kontaktaufnahme bitte per E-Mail an: heuberatung@lk-salzburg.at oder Tel. 0662/870571-251.



Umfangreiche Werbeaktivitäten der ARGE Heumilch

Mit ihrer zweimonatigen Herbstkampagne sorgt die ARGE Heumilch für starke Präsenz in Österreich und Deutschland. Unter dem Slogan „Erst Gräser, Kräuter und Heu sorgen für beste Käsequalität“ erzielt die Kampagne österreichweit rund 225 Millionen Kontakte. Eingesetzt werden TV- und Radiospots, Printanzeigen, Onlinewerbung sowie auffällige Out-of-Home-Formate wie Citylights, Großflächen, eine 3D-Käseleib-Installation und ein als Reifekeller gestaltetes Wartehaus in Wien.

In Deutschland steht die Kampagne unter dem Motto „Heumilch-Käse: Beste Qualität mit Muh und Siegel“ und erreicht rund 256 Millionen Kontakte. Neben klassischen Kanälen wie Print, Online, Kino und Out-of-Home lag ein weiterer Schwer-

punkt auf großflächige Plakatstellen im Rahmen der ANUGA, der weltweit größten Lebensmittelmesse, in Köln.

Abgerundet wird die Kampagne durch ein Gewinnspiel, bei dem 100 Heumilch-Käseleibe verlost werden.



Jetzt mitmachen

www.heumilch.com/gewinnspiel



FOTOS: HEUMILCH

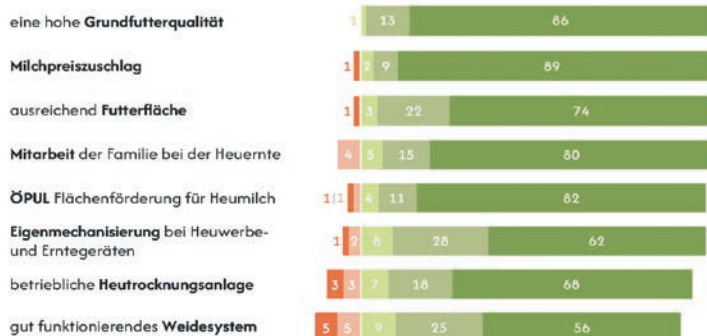
Meinungen Neueinsteiger Heuwirtschaft*

trifft nicht zu trifft weniger zu trifft eher zu trifft voll zu



Erfolgsfaktoren für die Heuwirtschaft

unwichtig weniger wichtig teils teils eher wichtig sehr wichtig



Vogelgrippe-Risiko steigt wieder

Deutlich früher als sonst breitet sich heuer die Aviäre Influenza, besser bekannt als Vogelgrippe oder Geflügelpest, in Europa aus. Geflügelhalter müssen nun wieder wachsam sein.

CLEMENS WIELTSCH

Aus dem Norden und Osten Deutschlands erreichen die Geflügelwirtschaft momentan besorgniserregende Nachrichten. In der zweiten Oktoberhälfte wurde dort ein sprunghafter Anstieg der Infektionen mit Vogelgrippe bei Hausgeflügel und Wildvögeln dokumentiert. Das deutsche Friedrich-Löffler-Institut meldete kürzlich deutschlandweit 30 betroffene Geflügelbetriebe. Gut 400.000 Tiere wurden bereits gekeult. Besonders betroffen ist das Bundesland Brandenburg, auch aus Berlin werden Fälle gemeldet. In schon gewohnter Manier haben die deutschen Veterinärbehörden Überwachungszonen mit Stallpflicht verhängt, um den Kontakt der Bestände mit potenziell infizierten Zugvögeln zu unterbinden.

Zugvögel als großes Risiko

Laut der österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages) waren solche Kontakte mit infizierten Wildvögeln im September und Oktober europaweit nämlich für 88 Prozent der Ausbrüche in Geflügelhaltungen verantwortlich. Eine Erregerverschleppung zwischen Betrieben war einer offiziellen Stellungnahme zufolge nur in rund zwölf Prozent der Fälle die Ursache.

Bei Wildvögeln registrieren die deutschen Behörden derzeit den bislang größten Ausbruch von Vogelgrippe. Das in seiner Größenordnung bislang einmalige Seuchengeschehen betreffe vor allem Kraniche, deren Herbstzug sich derzeit auf dem Höhepunkt befindet. Daher sei mit einer „signifikanten Zu-



nahme der Todesfälle sowie einer raschen Verbreitung in Mitteleuropa und auf dem Zugweg nach Spanien“ zu rechnen.

Symptomatik beachten

Die Vogelgrippe ist eine hochansteckende, fieberhaft verlaufende Viruserkrankung. Während Enten, Gänse und Tauben kaum oder gar keine Symptome zeigen, sind Hühner, Puten und zahlreiche wildlebende Vogelarten hochempfindlich für die Seuche. Anzeichen sind Masenerkrankung, hohe Sterblichkeit, Atemnot, grünlich wässriger Durchfall und Schwellungen im Kopfbereich. Bei Legehühnern nimmt die Legeleistung drastisch ab, die Futter- und Wasseraufnahme reduziert sich deutlich und die Tiere haben Fieber. Eine

Gefahr für den Menschen besteht laut Ages aktuell nicht. Beim derzeit verbreiteten Subtyp H5N1 wurden in Europa noch keine Ansteckungen von Personen nachgewiesen.

Situation in Österreich

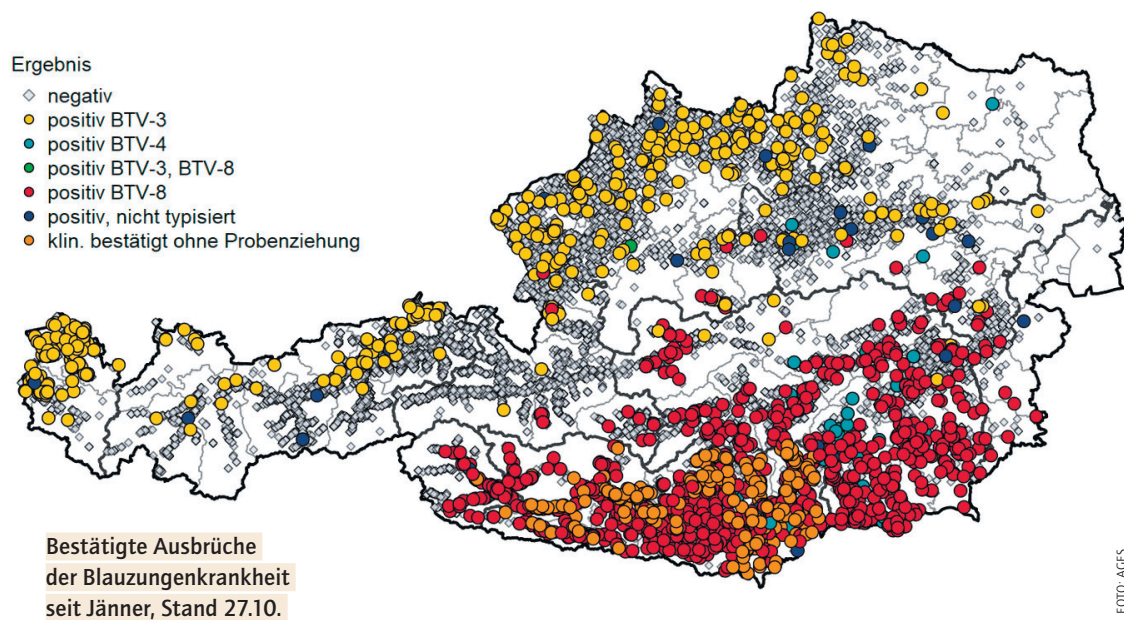
Mitte Mai wurde Österreich, nach dem Ausbruch im Herbst 2024, wieder als frei von Gebieten mit erhöhtem oder stark erhöhtem Geflügelpestisrisiko erklärt. Ende September wurden allerdings wieder erste Nachweise bei Wildvögeln in Kärnten gemeldet. Anfang Oktober folgte Niederösterreich. „Mit der eingesetzten Herbstmigration ist mit weiteren Ausbrüchen zu rechnen“, teilen die Fachleute der Ages deshalb mit. „Handelsbeziehungen mit dem Ausland

stellen ein Risiko eines Erregerintrags in österreichische Geflügelhaltungen dar und gleiches gilt auch für das Verbringen von Tieren oder Bruteiern nach Österreich für die Hobbyhaltung“, heißt es außerdem.

Geflügelwirtschaft ist gut gerüstet

Die erwerbsmäßige Geflügelhaltung sieht sich hierzulande übrigens für die diesjährige Vogelgrippe-Saison gerüstet. „Seit den Anfang November des Vorjahres aufgetretenen Fällen von Vogelgrippe in heimischen Nutzgeflügelbeständen im Bezirk Amstetten haben wir sehr viel gelernt“, betont Markus Lukas, Obmann der Geflügelwirtschaft Österreich (GWÖ).

Im Zuge mehrerer Workshops habe man die Bestimmungen zur Biosicherheit entsprechend der wissenschaftlichen Erkenntnisse an den Betrieben evaluiert. Unter der Leitung des Tiergesundheitsdienstes QGV wurden neue Checklisten zur Biosicherheit erarbeitet sowie ein Biosicherheitsmanagementplan erstellt. „Weiters wurde von mir ein Workshop initiiert, bei dem Bundes- und Landesbehörden in Zusammenarbeit mit QGV und Ages einen Ausbruch der Vogelgrippe in der Nähe eines systemrelevanten Schlüsselbetriebes simuliert haben. Dabei wurden Maßnahmen, Abläufe und Einschränkungen im Detail diskutiert und nach praktikablen Lösungen gesucht“, so der GWÖ-Chef. Für die Bauern werden außerdem laufend Webinare zum Thema geboten. „Wir sind zum Stand heute sehr gut vorbereitet, hoffen aber natürlich, dass wir in Österreich von weiteren Ausbrüchen verschont bleiben“, sagt Lukas. Dazu heißt es, in den nächsten Wochen wohl Vorsicht walten zu lassen.



Ein österreichweites Problem

In allen Bundesländern mit Ausnahme von Wien grassiert derzeit die Blauzungenkrankheit. Im Oktober wurden Rekordfallzahlen dokumentiert.

Die ausschließlich über Gnitzen übertragene Blauzungenkrankheit (BTV) hat Österreichs Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter weiterhin fest im Griff. Trotz kühlerer Herbsttemperaturen wurde vor zwei Wochen von der Ages eine Rekordzahl an hierzulande bestätigten Fällen dokumentiert. Insgesamt kamen binnen einer Woche 273 Ausbrüche hinzu. Vergangene Woche waren es immerhin noch 138. Gut die Hälfte davon entfiel auf den Serotyp 7, 51 Fälle entfielen auf BTV-3. Die Veterinäre sehen sich derzeit mit insgesamt drei Virusvarianten konfrontiert.

Das bereits im Vorjahr aus Deutschland eingeschleppte BTV-3 macht in Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark, Tirol, Niederösterreich und Vorarlberg Probleme. BTV-4, ebenfalls schon 2024 aufgetreten, ist in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark ein Thema. Die erst im Sommer aus Italien und dem Balkan eingeschleppte Variante 8 wurde mittlerweile auch schon in Bayern nachgewiesen. In der

Alpenrepublik ist sie in allen Bundesländern mit Ausnahme von Nordtirol und Vorarlberg verbreitet. Während Tierärzte und Landwirte bei BTV-4 nur von geringer Symptomatik berichten, treten bei den Virusvarianten 3 und 8 die typischen Blauzungensymptome auf. Diese sind:

- hohes Fieber,
- Schwellungen im Bereich des Kopfes und der Schleimhäute,
- Läsionen an den Klauen
- und in weiterer Folge Milchleistungsrückgang und geringere Futteraufnahme.

Impfempfehlung aufrecht

Besonders Schafe erkranken schwer und weisen auch die höchste Sterblichkeit auf. Aber auch bei Rindern, die teils auch symptomlose Verläufe zeigen, wurden aus Deutschland im Vorjahr drastische Leistungseinbußen gemeldet. Um Tierleid bestmöglich zu vermeiden, haben die Ages und das für Tierseuchen zuständige Sozialministerium im September eine Impf-

empfehlung trotz vorhandenem Ausbruchsgeschehen ausgesprochen. Klinisch gesunde Tiere sollten dringend gegen alle drei Virusvarianten immunisiert werden. Der volle Impfschutz tritt erst nach 60 Tagen auf. Vorübergehend hilft auch die Behandlung mittels Repellentien, also insektenabwehrenden Mitteln, die als Pour-on-Präparat beim Bestandstierarzt erworben werden können. Erkrankte Tiere dürfen nicht geimpft werden. Im Verdachtsfall besteht Meldepflicht. In der Praxis wird der Veterinär den zuständigen Amtstierarzt zuziehen, welcher einer Blutprobe veranlasst.

Aus Expertenkreisen wird berichtet, dass ähnlich wie heuer in Deutschland im kommenden Jahr hierzulande weiterhin mit einem hohen Infektionsgeschehen zu rechnen ist. Ein Aussitzen über die Wintermonate verspricht also kaum Erfolg. Insbesondere deshalb, weil die Gnitzen laut Meldungen aus Deutschland in Warmställen den Winter überdauern und weiter Tiere infizieren.

WEBINAR

Fachtag für Schweinehalter

Auch heuer lädt der VLW Ferkelring gemeinsam mit dem LFI Oberösterreich wieder zum oberösterreichischen Schweinetag – in bewährter Weise als Webinar über Zoom. Am 5. November wird zunächst der Landtag der Schweinezucht und Ferkelproduktion abgehalten. Von 9 bis 13 Uhr erfahren Interessierte nicht nur agrarpolitische Neuigkeiten der Branche, sondern dürfen auch auf ein Resümee des Tiergesundheitsdienstes über das bestehende PRRS-Programm sowie ein Update zur tierschutzgerechten Versorgung verletzter und erkrankter Tiere gespannt sein. Am Abend dreht sich dann alles um die Schweinemast. Die Themenschwerpunkte von 19 bis 22.30 Uhr sind Neuerungen beim AMA-Gütesiegel im Schweinebereich, die Umsetzung der Ammoniak-Reduktionsverordnung sowie ein Überblick zum Maststallbau. Für eine Teilnahme am Webinar ist eine Anmeldung beim LFI Oberösterreich unter der Kursnummer 7696/7 zwingend erforderlich. Dies ist telefonisch unter 050/69 02-1500, per E-Mail an info@lfi-ooe.at oder auf der Website des LFI Oberösterreich möglich. Der Kursbeitrag beträgt für Bäuerinnen und Bauern sowie ihre Familienangehörigen gefördert 25 Euro.

ooe.lfi.at



Am 5. November ist es so weit.

Traktor-Autonomie-Kit aus Österreich in den Startlöchern

AVL, das weltweit führende Mobilitäts-Technologieunternehmen mit Hauptsitz in Graz, arbeitet an einer zukunftsweisenden Lösung für Landmaschinen. Unterstützung kommt vom steirischen Start-up Arti.

MICHAEL STOCKINGER

Im Fokus steht ein System, mit dem Landmaschinen herstellerunabhängig und ohne große Umbauten mit autonomen Fahrfunktionen ausgestattet werden können. Die Entwicklung ist weit fortgeschritten, es finden schon Testaktivitäten im realen Feldeinsatz statt. „Dabei werden wertvolle Erfahrungen gesammelt, die in die finale Abstimmung des Automatisierungssystems einfließen. Das vollständig entwickelte System wird ab 2026 aktiv potenziellen Kunden aus dem Fahrzeug- und Systemherstellerebereich angeboten, die das Autonomie-Kit in ihre Produktpaletten integrieren können“, bestätigt AVL-Marketing- und Kommunikationschefin Andrea Rachbauer auf Anfrage der BauernZeitung.

Die primäre Führungsgröße am Feld ist bei dem Kit – wie



Testeinsätze laufen bereits. Ab 2026 soll das System angeboten werden.

auch bei anderen Automatisierungsfunktionen – das GPS-Signal mit Echtzeit-Kinematik.

Zur Erhöhung der Präzision wird es mit Informationen aus Kameras und Lidar-Sensoren

fusioniert. „Diese Kombination hat zudem den Vorteil, dass das System auch beim Ausfall einzelner Sensoren weiterhin funktionsfähig bleibt“, so Rachbauer.

Die genaue Preisgestaltung soll bei den Fahrzeug- und Systemherstellern, die das Autonomie-Kit vertreiben werden, liegen. Der Aufwand für die Integration in bestehende Traktoren hängt sowohl vom gewünschten Funktionsumfang als auch vom jeweiligen Basismodell ab. „Moderne Traktoren verfügen beispielsweise bereits über Kamerasysteme, die vom Autonomie-Kit mitgenutzt werden können, wodurch zusätzliche Hardware entfallen kann. Künftig ist zudem denkbar, dass – sofern die technische Ausstattung der Traktoren dies ermöglicht – die Autonomie-Funktion auch als On-Demand-Service freigeschaltet werden kann“, erklärt man firmenseitig.

Öldruck: Neuer Kommunikationsweg

Seit rund 30 Jahren erfolgt die Kommunikation des Öldrucks zwischen Traktor und Anbaugerät über eine hydraulische Load-Sensing (LS)-Leitung.

Mit e-LS connect wird diese Verbindung nun digitalisiert: Der benötigte Öldruck wird elektronisch über Isobus an den Traktor übermittelt, wo die Pumpe den passenden Volumenstrom bereitstellt. Komponenten wie Druckregelventile, Sensoren oder die LS-Steuereleitungen werden überflüssig: „Das reduziert Fehlerquellen, erhöht die Betriebssicherheit



Load-Sensing zwischen Traktor und Roder: elektronisch statt hydraulisch

und vereinfacht das An- und Abkuppeln der Maschinen“, erklären Produktexperten. Im praktischen Einsatz zeige der Kartoffelroder Ropa Keiler II RK22, wo e-LS connect sonst seine Stärken hat. Die Funk-

tionen der Arbeitshydraulik würden noch etwas schneller und präziser reagieren, als Beispiel wird die Bunkerentleerung genannt. Gleichzeitig sinke der Dieselverbrauch, da die Hydraulikpumpe immer mit

optimaler Regeldruckdifferenz arbeite.

„Das Resultat: höhere Effizienz, verbesserte Erntequalität und gesteigerte Wirtschaftlichkeit.“ Für Ropa-Bestandsmaschinen vom Typ Keiler 2 RK22 soll ab 2026 e-LS connect per Softwareupdate verfügbar sein.

Bestehende Traktoren können ab Juni 2026 per Softwareupdate mit entsprechenden Komponenten nachgerüstet werden. Dazu zählen laut Firmenangaben die Baureihen Fendt 500 Vario Gen4, 600 Vario, 700 Vario Gen7, 700 Vario Gen7.1 und 800 Vario Gen5.

Zeit für Land- und Forsttechnik in Österreich

Die Agro Alpin öffnet von 6. bis 9. November am Messegelände Innsbruck wieder ihre Pforten. Die Strahlkraft der Messe geht inzwischen weit über Tirol hinaus.



Die Agro Alpin ist Westösterreichs größte Fachmesse für Land- und Forsttechnik.

Auch dieses Jahr präsentieren in Innsbruck mehr als 300 Aussteller auf einer Fläche von 40.000 Quadratmetern ihre Produkte und Dienstleistungen aus den Bereichen

- Landtechnik,
- Stallbau und Tierhaltung,
- Milchwirtschaft,
- Forst- und Holztechnik
- und weiteren spannenden Themen.

Themen.

Ein Treffpunkt für die gesamte Region

„Marktführende Unternehmen und innovative Anbieter sorgen dafür, dass die Agro

Alpin 2025 wieder ein unverzichtbarer Termin für die Landwirtschaft wird“, erklären die Verantwortlichen der größten Messe für Land- und Forsttechnik in Westösterreich. Sie hat sich über die Jahre als bedeutender Treffpunkt für Fachleute und Interessierte aus Tirol, Salzburg, Vorarlberg, Südtirol und Bayern etabliert.

Alle zwei Jahre wieder

Während andere größere Landtechnikmessen in Österreich auf ein vierjähriges Intervall setzen, ist man in Tirol bei einem zweijährigen Rhythmus geblieben. Man möchte so im-

mer aktuelle Einblicke in technische Neuheiten und Innovationen bieten. „Auch 2025 können sich Besucher auf zahlreiche Highlights freuen“, sind sich die Veranstalter sicher. Darüber hinaus werden sich ausreichend Möglichkeiten bieten, mit Experten und Branchenkollegen in Kontakt zu treten und Anregungen für den eigenen Betrieb sammeln zu können. Mehr als 20.000 Besucher informierten sich bei der letzten Agro Alpin über die neuesten Trends und Innovationen der Branche. Die BauernZeitung ist Medienpartner der Fachmesse in Tirols Hauptstadt.



Existenzgründung.
Leicht gemacht
mit Zaunteam.



Jetzt
Gratis Infos
anfordern



zaunteam.at/franchise

Die Agro Alpin auf einen Blick

- Schwerpunkte: Land- und Forsttechnik
- Ort: Messegelände Innsbruck
- Termin: 6. bis 9. November, täglich von 9 bis 17 Uhr
- Eintrittspreise: Erwachsene: 13 Euro; Kinder/ermäßigter Eintritt: 6,50 Euro; Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr in Begleitung Erwachsener: freier Eintritt
- Weitere Infos und Online-Ticketkauf: agroalpin.at/besucher

SMAXTEC**Mitarbeiter werden am Erfolg beteiligt**

Mit OwnX führt smaXtec, der Experte für digitales Gesundheitsmanagement für Milchkühe, ein Erfolgsbeteiligungsprogramm ein. Rund 250 Mitarbeiter weltweit erhalten damit die Möglichkeit, finanziell am Wachstum und gemeinsamen Erfolg des innovativen Agrartechnologie-Unternehmens teilzuhaben. Das Programm umfasst alle Teams – vom Hauptsitz in Graz bis zu den internationalen Standorten.

STIHL**Akku-Werk in Rumänien eröffnet**

Der deutsche Gerätehersteller Stihl hat in Oradea, Rumänien, offiziell seinen ersten Standort eingeweiht, der ausschließlich der Produktion von Akku-Packs und Akku-Geräten dient. 125 Millionen Euro wurden investiert. Die Produktion wird schrittweise hochgefahren und soll bis 2026 eine jährliche Kapazität von einer Million Akku-Packs erreichen. Bis 2028 wird gar ein Volumen von 1,8 Millionen Akku-Packs und 1,7 Millionen batteriebetriebenen Geräten erwartet.

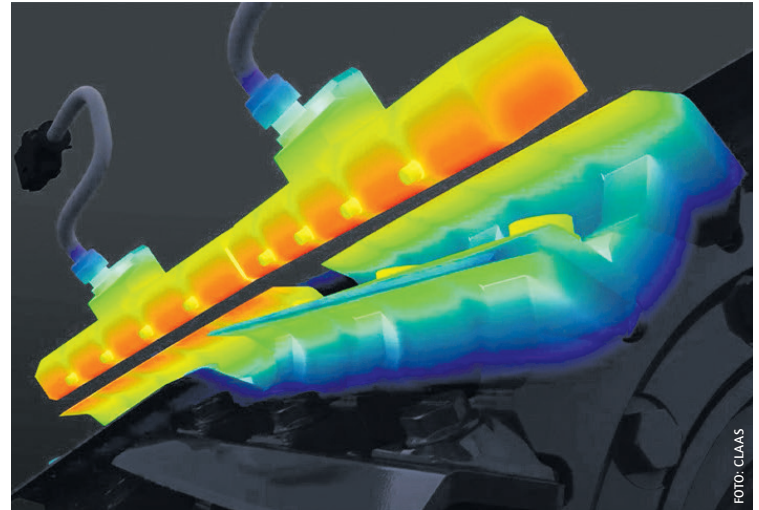
Die Akku-Technologie ist ein zentraler Wachstumstreiber für Stihl. Bereits heute ist mehr als jedes vierte weltweit verkaufte Stihl-Produkt batteriebetrieben. Bis 2027 soll dieser Anteil auf rund 35 Prozent steigen, bis 2035 auf etwa 80 Prozent.

Kontrollierte Messerschärfe

Für die Echtzeit-Überwachung des Verschleißzustands der Messer im Feldhäcksler führt Claas Cemos Auto Knife Conditon.

Es soll das erste marktverfügbare Fahrerassistenzsystem dieser Art sein. Das System arbeitet im Jaguar 900 mit zwei Sensoren, die die Messergeometrie mithilfe eines statischen Magnetfelds über die gesamte Messerbreite hinweg erfassen. Die Sensoren sind oberhalb des Gutkanals angeordnet und damit außerhalb des Gutstroms. Im Feldeinsatz legt der Fahrer über das Cebis-Terminal in der Kabine den gewünschten Schärfegrad und die Schleifstrategie fest. Das System informiert den Fahrer dann, sobald die Messer geschliffen werden sollten. Auf diese Weise wird nicht mehr nach festen Intervallen geschliffen, sondern dann, wenn es tatsächlich nötig ist – also bei abrasiven Erntebedingungen früher, bei normalen Erntebedingungen mit geringem Verschleiß später.

„Schnitt- und Futterqualität sowie die Effizienz bleiben dauerhaft hoch, wobei die Standzeiten der Messer signifikant verbessert werden. Zusätzlich ermöglicht das System



Mittels Magnetfeld wird der Zustand der Messer erfasst.

eine flächenspezifische Dokumentation des Messerverschleißes in Claas connect. Lohnunternehmer können damit Verschleißkosten gegenüber ihren Kunden belegen und die vorgelagerte Prozesskette gezielt verbessern“, weiß man bei Claas.

Darüber hinaus ist das neue Isobus-fähige Nutrimeter, das neben dem TS-Gehalt auch Inhaltsstoffe wie Stärke, Rohprotein, Rohfaser und den Zucker-

gehalt bestimmt, ab sofort für die Baureihe Jaguar 900 erhältlich. „Parallel werden in den Green-Eye-Paketen für Jaguar 900 und 800 Ausstattungen „für maximalen Komfort, Top-Performance und minimalen Verschleiß zu attraktiven Konditionen gebündelt“, betonen die Produktexperten. Weitere Neuheiten betreffen einen Adapter für Rovio-Maispflücker und eine neue Reifendruckregelanlage für die Lenkachse.

Claas investiert mehr als 50 Mio. Euro in Bad Saulgau

Unter dem Projektnamen ForageGO! wird das Kompetenzzentrum für Futtererntechnik mit 850 Mitarbeitenden kontinuierlich modernisiert und erweitert. Nach knapp einem Jahr Bauzeit geht nun das neue Logistikzentrum in Betrieb.

Mehr als 50 Mio. Euro wurden im Rahmen des Projektes bis heute in die Standortinfrastruktur, Fertigungseinrichtungen und ein neues Logistikzentrum mit insgesamt 9.600 Quadratmetern investiert. Aktuell wird in Bad Saulgau die nicht mehr in Betrieb befindliche Gießerei abgerissen. Dabei entsteht mitten

auf dem Werksgelände eine zusätzliche Fläche von 10.700 Quadratmetern, die in den kommenden Jahren überbaut werden kann. Für 2026 ist der Bau eines neuen Konfigurationszentrums mit rund 1.700 Quadratmetern geplant, um kundenspezifische Umbauten, Produktaudits und Nacharbeiten durchzuführen.

Schon im April wurde auf 70.000 Quadratmetern nahe des Claas-Werks der neue Standort der Spedition Grieshaber in Betrieb genommen, an dem alle Aktivitäten rund um den Versand gebündelt werden.



Das neue Logistikzentrum

Die besten Innovationen der Zulieferer

Auf der Landtechnikleitmesse Agritechnica verleiht die DLG (Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) die „Systems & Components Trophy – Engineers' Choice“. Jetzt hat sie die drei Gewinner bekannt gegeben.

Die DLG würdigt damit den hohen Stellenwert und die Innovationskraft der Zuliefererindustrie für die Landtechnik. Bereits im September hatte eine Expertenjury aus insgesamt 41 Einreichungen eine Shortlist von 16 nominierten Innovationen erstellt. Nun wurden die Gewinner der Trophy in einer zweiten Runde von den Entwicklungsingenieurinnen und -ingenieuren der auf der Agritechnica ausstellenden Landmaschinenhersteller gewählt. Hier die drei Gewinner im Überblick.

Flexibler Roboterreifarm

Hochpräzise und wiederkehrende Aufgaben wie das Hacken von Unkraut oder die Obsternte sind oft körperlich anstrengend und werden bis heute häufig mit hohem Arbeitskräfteeinsatz von Hand erledigt. Mit dem ReBeL Cobot hat igus nun einen nur acht Kilogramm leichten Gelenkarmroboter vorgestellt, der dank seiner einfachen Bedienung und seines niedrigen Preises den Einstieg in die Automatisierung in der Landwirtschaft ein-



ReBeL Cobot von igus

facher und zugänglicher machen soll. Er ist für Aufgaben wie Obsternte, Aussaat oder Indoor-Farming konzipiert. Je nach Anwendung kann der Roboterarm mit verschiedenen Sensoren wie Kameras oder Arbeitswerkzeugen ausgestattet werden. Hervorgehoben wird auch die einfache, nutzerfreundliche und praxisorientierte Programmierungsmöglichkeit. Über eine kosten- und lizenzfreie Software-Testumgebung kann der Anwender den Einsatz testen und so bereits vor dem Kauf herausfinden, ob der geplante Einsatz mit dem ReBeL Cobot realisiert werden kann.

Ein spezielles Radargerät

Je weiter die technische Entwicklung voranschreitet, desto mehr Sensoren kommen in Landmaschinen und Traktoren zum Einsatz, um deren Steuerung zu verbessern. Das RadX-Radargerät von Mach verwendet eine Reihe einzeln gesteuerter Antennenelemente, wobei Richtung und Eigenschaften des Radarstrahls präzi-



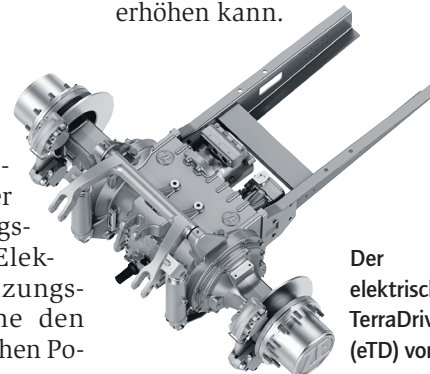
Das RadX-Radargerät von Mach

se steuerbar sein sollen. RadX ist laut Firmenangaben in der Lage, zwischen Boden, Ernterückständen und Vegetation zu unterscheiden und gleichzeitig die Geländeoberfläche zu kartieren. Das macht den Sensor besonders interessant für die Anwendung bei der Tiefenkontrolle von Bodenbearbeitungs-, Pflanz- und Sämaschinen sowie in der Geländeführung von Mähdrescher-Erntevorsätzen. Auch eine Bewertung der Arbeitsqualität hinter dem Gerät ist denkbar.

Elektrisches Achssystem

In aktuellen Elektrotraktoren wurde in der Regel der Verbrennungsmotor durch einen Elektromotor mit Untersetzungsgetriebe ersetzt, ohne den bekannten hydrostatischen Po-

wer-Split-CVT-Antriebsstrang anzutasten. Der elektrische TerraDrive (eTD) von ZF Friedrichshafen verfolgt einen anderen, neuen Ansatz: Das modulare, integrierte elektrische Achssystem vereint Traktion, Zapfwelle und Hydraulik in einer kompakten Bauweise für Traktoren bis zu 100 kW. Damit soll nicht nur ein emissionsfreier Betrieb ohne Leistungseinbußen ermöglicht werden, sondern es können auch zentrale Getriebe, hydrostatische Einheiten, Kupplungen und Hydrauliksysteme zum Teil entfallen bzw. werden sie durch einen doppelten elektrischen Antriebsstrang mit Energierückgewinnung und optimierter Bauweise ersetzt. Durch den Wechsel im konstruktiven Grundkonzept entsteht Platz für Batterien oder Wasserstofftanks, was die Reichweite und Betriebszeit entsprechend erhöhen kann.



Der elektrische TerraDrive (eTD) von ZF



RAUCH AXIS 30.2 H EMC+W

INNOVATION MIT PRÄZISION

- ▶ Hydraulischer Antrieb mit integrierter Wiegetechnik
- ▶ Nutzlast max. 3200 kg
- ▶ Inhalt 1.400 Liter, Arbeitsbreite: 12-42 m
- ▶ Seitengenaue EMC Dosierautomatik
- ▶ Teilbreitenschaltung VariSpread pro mit SpeedServos

RAUCH

Aktionspreis **23.990,-**

Medieninhaber: Lagerhaus Technik-Center GmbH, Raiffeisenstraße 1, 2100 Korneuburg
* inkl. 20% MwSt. Aktion gültig von 01.09.2025 bis 31.03.2026. Preise sind Abholpreise. Verwendete Fotos sind teilweise Symbolfotos. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen, die unter www.lagerhaustcat abgerufen und auf Verlangen unentgeltlich übermittelt werden können.



Gekochte Kalbszunge mit Semmelkren und Spinat

AUS „SILVIA KOCHT“ VON HANNES MÜLLER

Zutaten (4 Personen):

Für die Kalbszunge: 1 Kalbszunge, 1 Bund Suppengemüse, Liebstöckel, Salz, Pfefferkörner, Wacholderbeeren; **Für den Semmelkren:** 1 Semmel vom Vortag, 3 EL Gemüsefond, 40 ml Schlagobers, 1 TL Sauerrahm, Salz, gereifter Balsamico-essig, 1 Krenwurzel; **Für den Spinat:** 2 EL passierter Spinat, etwas Kochsud, geriebene Muskatnuss, eine Prise Salz, etwas Pfeffer, 10 g Butter, 24 Blätter frischer Spinat.

Zubereitung: Kalbszunge mit Suppengemüse, Liebstöckel, Salz, Pfefferkörnern, Wacholderbeeren und so viel Wasser, dass die Zunge gerade bedeckt ist, kaltstellen und langsam aufkochen lassen. Ca. 1 1/2 Stunden kochen lassen. Mit einer Gabel immer wieder die Garung kontrollieren – lässt sich die Gabel leicht aus der Zunge herausziehen, ist sie fertig. Die Zunge aus dem Wasser nehmen und in feine Scheiben schneiden. Dann in einer Pfanne mit etwas Gemüsefond erwärmen. Den Kochsud abseihen und zur Seite stellen.

Für den Semmelkren die Semmelrinde abschaben und das Innere in kleine Würfel schneiden. Diese mit so viel Gemüsefond am Herd erwärmen, dass die Semmelwürfel die Flüssigkeit gut aufnehmen können und eine breiige Konsistenz entsteht. Obers und Rahm einrühren, mit Salz und Balsamico würzen und abschließend frisch geriebenen Kren nach Geschmack hinzugeben. Für den Spinatschaum etwas Kochsud mit dem passierten Spinat zu einem Schaum mixen. Die Butter unterrühren. Die frischen Spinatblätter kurz vor dem Anrichten in etwas Kochsud erwärmen. Den Semmelkren auf einen Teller geben, die Zungenscheiben darüberlegen und das Ganze mit dem Spinatschaum umkränzen. Den frischen Spinat darauflegen und mit frisch geriebenem Kren garnieren.

Rezept einsenden und ein Kochbuch gewinnen:

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht. Einsendungen mit Fotos per E-Mail an redaktion.wien@bauernzeitung.at oder per Post an BauernZeitung, Sturzgasse 1a, 1140 Wien

Als Dankeschön verlosen wir pro Quartal ein Kochbuch.

BUCHTIPP

Kochtipps quer durch Österreich

Das Buch zur ORF-Kochsendung „Silvia kocht“ lädt zu einer kulinarischen Reise quer durch Österreich ein.

Vom Burgenland bis nach Vorarlberg wird Moderatorin Silvia Schneider auf ihren Stationen begleitet, bei denen sie prominenten Köchinnen und Köchen wie Toni Mörwald, Alexandra Palla, Thomas Dorfer, Alain Weissgerber, Eveline Wild, Gustav Jantscher, Karin Kaufmann oder Christian Göttfried beim Zubereiten ihrer Spezialitäten über die Schulter blickt. Die Sammlung umfasst 70 Rezepte - von klassischen Gerichten bis zu modernen Geschmackskombinationen. Die Beispiele reichen vom Gurkensalat auf Tonic-Gelee mit Gin über Mostviertler Barbarieentenbrust auf Rollgerstenrisotto bis zur Bratapfeltorte. Alle Rezepte sind für vier Personen konzipiert und werden Schritt für Schritt erklärt, sodass sie auch zu Hause sicher gelingen.

Neben den kulinarischen Kreationen enthält das Buch Porträts der beteiligten Köche mit persönlichen Geschichten und Anekdoten. Ein besonderer Fokus liegt zudem auf den Zutaten: Die Moderatorin besucht auf ihrer Reise ausgewählte regionale Produzenten, deren hochwertige und oft außergewöhnliche Produkte in den Gerichten verwendet werden. So verbindet das Werk Kochkunst mit Einblicken in die Vielfalt und Qualität österreichischer Lebensmittel.

Silvia Schneider ist gebürtige Linzerin und neben Köchin auch



Kochbuchautorin Silvia Schneider

studierte Juristin, Schauspielerin, TV-Moderatorin und Modedesignerin. Ihre ORF-Kochsendung „Silvia kocht“ läuft werktags um 14 Uhr auf ORF 2. Das Format stellt jede Woche ein anderes Bundesland in den Mittelpunkt. Von Montag bis Donnerstag kocht jeweils eine Köchin oder ein Koch aus der jeweiligen Region zwei Gerichte in der Studioküche, die in einfachen, nachvollziehbaren Schritten erklärt werden.

Dieses Kochbuch wurde von der BauernZeitung unter den Rezept-Einsendungen der vergangenen Monate verlost. Die Gewinnerin wird in der kommenden Ausgabe vorgestellt.

Silvia kocht

Silvia Schneider,
Trauner Verlag,
224 Seiten,
25,90 Euro,
ISBN 978-3-99062-974-1



OFFENLEGUNG

ANZEIGEN



Der Ursprung von Allerheiligen

Am 1. November begehen Christen seit Jahrhunderten das Fest Allerheiligen, unmittelbar gefolgt von Allerseelen am 2. November. Was heute für viele Anlass ist, um Gräber zu schmücken und der Verstorbenen zu gedenken, hat eine lange Tradition hinter sich.

KATHARINA BERGER

Die Wurzeln von Allerheiligen reichen zurück in die frühen Jahrhunderte des Christentums: Schon im 4. Jahrhundert gab es im Orient Feste, in denen man der Heiligen gedachte, insbesondere der Märtyrer. In diesen Anfängen war das Fest oft eng begrenzt auf jene, die für ihren Glauben gestorben waren. Im Laufe der Zeit weitete sich das Heiligenfest auch in Europa aus. Im Hochmittelalter wurde durch Papst Gregor IV. der Termin auf den 1. November festgelegt und zugleich zu einer Erinnerung an alle Heiligen gemacht. Der Gedenktag der „armen Seelen“ am 2. November



entstand einige Zeit später. Erst im 14. Jahrhundert wurde er erstmals nachgewiesen. Im Unterschied zu Allerheiligen ist Allerseelen als Tag für das allgemeine Totengedenken gedacht.

Parallel zur kirchlichen Tradition entwickelten sich im Volksglauben und in ländlichen Gegenden vielfältige Bräuche rund um Allerheiligen und Allerseelen. In vielen Regionen schmückt man die Gräber der

Verstorbenen mit Gestecken und Kerzen. Die Dorfgemeinschaft versammelt sich bei Segensgängen oder Prozessionen von der Kirche zum Friedhof.

Ein populärer Brauch in Teilen Österreichs sind spezielle Gebäckstücke wie der „Allerheiligenstriezel“. Dieser wird vielfach von den Paten an ihre Patenkinder verschenkt. Manche der Bräuche stammen aus bäuerlichen und vorchristlichen Jahreskreissitten, die mit dem Übergang von Herbst zur dunklen Jahreszeit zusammenfielen. Eine Zeit, in der Mensch und Natur die Grenze zwischen Leben und Tod gespürt haben: das Ende der Ernte, das Absterben der Natur und der Gedanke an Vergänglichkeit.

Mondkalender November 2025



Hier finden Sie Infos, Tipps und alle Erklärungen zum Mondkalender.

	Sa 1	So 2	Mo 3	Di 4	Mi 5	Do 6	Fr 7	Sa 8	So 9	Mo 10	Di 11	Mi 12	Do 13	Fr 14	Sa 15	So 16	Mo 17	Di 18	Mi 19	Do 20	Fr 21	Sa 22	So 23	Mo 24	Di 25	Mi 26	Do 27	Fr 28	Sa 29	So 30	
Tierkreiszeichen & Tagescharakter	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏	♏
Mondphasen	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	☾	
Bäume/Sträucher pflanzen																															
Blumen gießen																															
Brot backen																															
Düngen																															
Einkochen/Einfrieren																															
Ernten/Lagern																															
Fenster putzen																															
Haare schneiden																															
Holz schlagen																															
Kräuter sammeln (trockenes Wetter)																															
Nagelpflege																															
Nährende Gesichtspflege																															
Obstbaumschnitt																															
Schädlingsbekämpfung																															
Wurzelpflanzen säen und pflanzen																															
Blütenpflanzen säen und pflanzen																															
Blattpflanzen säen und pflanzen																															
Fruchtpflanzen säen und pflanzen																															

☾ Zunehmender Mond ● Vollmond ☾ Abnehmender Mond ○ Neumond | Mond geht ☾ unter sich ☽ über sich | Bunte Symbole: gelingt besonders gut | Graue Symbole: an diesem Tag ungünstig
 ■ Schwendtag | Schädlingsbekämpfung: O = Oberirdisch, U = Unterirdisch, S = Schnecken | Wurzel-Tag = geeignet für Wurzel- und Knollengemüsearten | Blatt-Tag = für Blattgemüsearten, Kräuter, Heckenpflanzen und Rasen | Blüten-Tag = für alle Blütenpflanzen, -gemüsearten, -heilkräuter, Stauden, Blumen | Frucht-Tag = Fruchtpflanzen, -gemüse, Beersträucher, Obstbäume, Getreide.

KURZ GEMELDET

Fichte aus dem Raurisertal

Zu den eindrucksvollsten Momenten in der Vorbereitung auf den Weihnachtsmarkt Schloss Schönbrunn gehört das Aufstellen des großen Weihnachtsbaums im Ehrenhof. Die rund 160 Jahre alte Fichte stammt aus dem Raurisertal im Salzburger Pinzgau und wurde sorgsam im Bundesforste-Revier Taxenbach geerntet und per Tieflader nach Wien transportiert.

„Der heurige Christbaum ist ein besonders schönes Exemplar – eine stattliche, schön gewachsene Fichte mit rundum dichten Ästen. Wir freuen uns, damit ein Stück heimischen Wald und vorweihnachtliche Stimmung in die Stadt zu bringen“, so Georg Schöppl, Vorstandssprecher der Österreichischen Bundesforste (ÖBf).

Tourismus ist optimistisch

Bei einer Pressekonferenz in der Stadt Salzburg gaben Landeshauptfrau-Stellvertreter Stefan Schnöll und der Geschäftsführer der SalzburgerLand Tourismus Gesellschaft (SLTG), Leo Bauernberger, einen Ausblick auf die kommende Wintersaison. Fest steht, dass das Salzburger Guest Mobility Ticket im Vergleich zu anderen klassischen Winterdestinationen ein Wettbewerbsvorteil ist.

Eingeführt wurde das Öffi-Ticket für alle Übernachtungsgäste im Land Salzburg am 1. Mai 2025. Bisher wurden mehr als 2,3 Millionen Tickets für die kostenlose Nutzung von Bus, Bahn und Mikro-ÖV ausgegeben.



Agrarpolitik am Scheideweg

Abg. z NR. Carina Reiter traf EU-Agrarkommissar Hansen, um mit ihm über die Auswirkungen der neuen GAP auf die bäuerlichen Familienbetriebe zu diskutieren.

Aktuell steht die europäische Agrarpolitik vor einem Scheideweg. Im Juli wurde der Vorschlag zum neuen mehrjährigen Finanzrahmen präsentiert. Dieser stellt einen Richtungswechsel dar. Der Vorschlag der EU-Kommission für den mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2028–2034 sieht vor, die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2028 zu reformieren. Die GAP wird stärker in die nationalen Strategiepläne integriert, die Ausgestaltung mehr in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten verlagert und in einen gemeinsamen Fonds mit anderen Politikbereichen wie Regional- und Sicherheitspolitik integriert.

Neustrukturierung geplant

Im Vergleich zum aktuellen Rahmen bis 2027, der noch auf 52 Fonds und eine klare Zweckbindung der Agrargelder setzte, ist eine grundlegende Neustrukturierung geplant. Künftig sollen nur noch 16 Fonds mit einem Gesamtvolumen von

rund zwei Billionen Euro bestehen. Kurz zusammengefasst ein totaler Umbruch, anstatt der geforderten Evolution.

Große Unsicherheit

„Die aktuellen Entwürfe sorgen für große Unsicherheit bei den Bäuerinnen und Bauern und das nicht nur aufgrund der fehlenden Absicherung der Finanzmittel. Für uns ist ganz klar, dass die Planungssicherheit und die Verlässlichkeit der GAP-Mittel nicht verloren gehen dürfen“, so Abgeordnete zum Nationalrat Carina Reiter. Auch im Hinblick auf weitere Strategien, fordert Reiter Planungssicherheit von Seiten der EU ein.

Generationenwechsel braucht Unterstützung

Im Oktober wurde etwa die Strategie für einen Generationenwechsel in der Landwirtschaft von der Kommission präsentiert. Obwohl die Strategie empfiehlt, mindestens 6 % der GAP für Junglandwirte vorzusehen, enthalten die Rechts-

vorschläge der Kommission keine verbindliche finanzielle Zusage für den Generationenwechsel. „Zielvorgaben ohne verbindliche Verpflichtungen sind keine Strategie. Der Generationenwechsel erfordert nicht nur politische Unterstützung, sondern auch finanzielle Mittel. Wenn man die GAP neu aufstellt, dann muss das im Einklang mit dem erfolgen, was die Landwirtschaft braucht. Das bedeutet Planungssicherheit und Perspektiven für die nächste Generation“, so Reiter.

Vernetzung wichtig

Die Beratungen zu den vorliegenden Kommissionsentwürfen sind gerade erst angelaufen, aber bereits jetzt ist klar, dass diese in den anstehenden Verhandlungen noch erheblich verbessert werden müssen. „Gerade darum ist die europaweite Vernetzung von großer Bedeutung, denn wir Bäuerinnen und Bauern brauchen eine verlässliche Agrarpolitik und keinen Kampf um Fördermittel“, so Reiter.

Resolution der Pongauer Landwirtschaft übergeben

„Unsere Betriebe brauchen faire Rahmenbedingungen“, so BBK-Obmann Sepp Höller, der Landwirtschaftsminister Minister Totschnig eine Resolution überreichte.

Bundesminister Norbert Totschnig besuchte den Pongau, um sich bei mehreren Betriebsbesuchen ein Bild von der Situation der bäuerlichen Betriebe zu machen. Begleitet wurde er von Vertretern der Bezirksbauernkammer, angeführt von BBK-Obmann Sepp Höller. Im Rahmen des Besuchs überreichte Höller dem Minister eine Resolution mit den wichtigsten Anliegen der Pongauer Landwirtschaft.



BBK-Obmann Sepp Höller überreicht die Resolution an Bundesminister Norbert Totschnig.

Herausforderungen für Berg- und Kleinbetriebe

Zentrale Themen waren die EU-Renaturierungsverordnung, die Entwaldungsverordnung (EUDR), die Steifflächenförderung, Anpassungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sowie die Weiterentwicklung

von „Urlaub am Bauernhof“. „Unsere Betriebe arbeiten Großteils in benachteiligten Gebieten und sind auf stabile Rahmenbedingungen und den Nebenerwerb angewiesen“, betonte Höller. „Was die EU vorschlägt, hat in unseren Bergregionen oft

existenzielle Auswirkungen.“

Sorge um Förderstrukturen

Besonders kritisch sehen die Pongauer Bauern die möglichen Änderungen in der EU-Förder-

politik. „Wenn die vorgeschlagenen Kürzungen und Auflagen kommen, trifft das gerade die kleinstrukturierten Betriebe mit voller Wucht“, so Höller. „Wir brauchen keine zusätzlichen Hürden, sondern Planungssicherheit und faire Unterstützung für jene, die in schwierigen Lagen wirtschaften.“

Einsatz für den ländlichen Raum

Minister Totschnig zeigte Verständnis für die Anliegen und sicherte zu, diese auf Bundes- und EU-Ebene einzubringen. Höller abschließend: „Unsere Bauern leisten Enormes für Versorgung, Gesellschaft, Landschaft und Tourismus. Es braucht ein klares Bekenntnis zur produzierenden Landwirtschaft.“

Klare Kennzeichnung von fleischlosen Produkten

„Vegetarische und vegane Produkte sind mittlerweile fester Bestandteil des Sortiments in unseren Supermärkten. Für diese Ersatzprodukte sollten jedoch keine Begriffe wie ‚Wurst‘ oder ‚Schnitzel‘ verwendet werden, die traditionell mit Fleischprodukten in Verbindung gebracht werden. Solche Bezeichnungen sind irreführend. Umso erfreulicher ist es, dass die Mehrheit der EU-Abgeordneten kürzlich gegen die Verwendung solcher Begriffe bei fleischfreien Produkten gestimmt hat. Dieses Votum ist ein wichtiges Signal für mehr Transparenz und Ehrlichkeit bei der Lebensmittelkennzeichnung“, ist Landtagsabgeordnete Nicole Leitner überzeugt.

„Bereits 2019 haben wir uns im Salzburger Landtag für eine strengere Regelung bei der Bezeichnung von Lebensmitteln



Labg. Nicole Leitner

ausgesprochen. Unser Ziel ist es, Konsumentinnen und Konsumenten beim Einkauf größtmögliche Sicherheit zu geben und gleichzeitig regionale Produkte zu stärken. Bei Milch-, Butter- und Käseprodukten ist eine klare Bezeichnung bereits selbstverständlich – daher ist es nur konsequent, diese Regelung nun auch bei Fleischprodukten weiter auszubauen“, so Leitner.

Stabile Hofzahlen zeigen robuste Agrarstruktur

Während in vielen europäischen Ländern das sogenannte „Höfesterben“ für Schlagzeilen sorgt, zeigt sich die Agrarstruktur in Salzburg weiter stabil. 7.563 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2024 rund 162.000 Hektar Nutzfläche und bleiben damit ein verlässlicher Anker für eine regionale Lebensmittelversorgung und eine intakte Kulturlandschaft. „Unsere Bäuerinnen und Bauern sind die tragenden Säulen der Salzburger Landwirtschaft. Das dürfen wir nicht vergessen“, informiert LK-VPPräs. Landesbäuerin Claudia Entleitner.

Während österreichweit der Agrarstrukturwandel stärker voranschreitet, bleibt Salzburg ein Beispiel für Stabilität, damit setzt sich ein langjähriger Trend fort. Lediglich 0,5% der Salzburger Betriebe stellten



VPPräs. Claudia Entleitner

im Laufe des Jahres die Bewirtschaftung ein - weniger als die Hälfte des österreichischen Durchschnitts. Mit einem Grünlandanteil von über 97 % unterscheidet sich Salzburg deutlich von den anderen Bundesländern, wo Acker- und Grünlandflächen etwa im Verhältnis 50:50 stehen. 5.108 Hektar Ackerland werden im Bundesland bestellt.

Salzburger Theodul 2025: Handwerkskunst triumphiert

Die Beteiligung an der alle zwei Jahre stattfindenden Prämierung der Salzburger Milchprodukte war so stark wie nie zuvor: 43 Betriebe reichten insgesamt 184 Käse- und Milchprodukte in acht Kategorien ein. Verliehen wurden acht der begehrten Theodul-Statuen und 116 Gold-, 59 Silber- sowie neun Bronze-Medaillen.

Auf der Burg Hohenwerfen fand Mitte Oktober die Verleihung des Salzburger Theoduls statt. Damit wurde die herausragende Qualität der regionalen Milchprodukte gefeiert. Landwirtschaftskammer-Präsident Rupert Quehenberger zeigte sich begeistert von der großen Vielfalt an g'smackigen Spitzenprodukten: „Diese Qualität ist nur dank unserer engagierten und innovativen Käserinnen und Käser möglich, die tagtäglich mit Leidenschaft und Sorgfalt mit diesem wertvollen Naturprodukt arbeiten. Ich gratuliere herzlich und lade alle ein, sich hier durchzukosten – und selbst zu erleben, welch großartige Lebensmittel in Salzburg entstehen!“

Die Würdigung des Handwerks

Alle zwei Jahre stellt die Theodul-Prämierung das traditionelle Handwerk in den

Fokus. Im Zentrum steht die sensorische Bewertung anhand strenger Kriterien wie Aussehen, Textur, Geruch und Aroma. Ziel ist es, die beste Qualität zu ermitteln, die handwerkliche Kunst hinter traditionellen Herstellungsverfahren zu würdigen und den engagierten Herstellern eine essenzielle Plattform zu bieten. Im Vorfeld sichtete und bewertete ein unabhängiges Expertenteam von 16 Juroren aus ganz Österreich die Spezialitäten.

Die Sieger: Kräuterprinz sichert sich Gesamtsieg

Bei der feierlichen Übergabe der Auszeichnungen, ausgerichtet vom Landesverein der Salzburger Direktvermarkter, der Landwirtschaftskammer Salzburg und dem Salzburger Agrar Marketing (Salzburg schmeckt), wurden insgesamt neun Theodul-Statuen vergeben. Den begehrten Salzburger Theodul für den Gesamtsieg



Unter 184 prämierten Milchprodukten wurde der „Kräuterprinz“ von Bio aus dem Tal als Gesamtsieger mit dem Salzburger Theodul ausgezeichnet.

sicherte sich in diesem Jahr der Kräuterprinz von Bio aus dem Tal aus Kleinarl. Hinter diesem Erfolg stehen Rupert Viehhauser (Schwabhof), Christoph Gwehenberger (Stockhamhof) und Markus Schaidraiter (Hirschleitenhof), die in gemeinsamer Sache die Milch ihrer drei Höfe verarbeiten und vermarkten.

Ehren-Theodul für eine Pionierin

Ein besonderer Moment war die Verleihung des Ehren-Theoduls an Barbara Saller für ihre Pionierarbeit und langjährigen Verdienste um die Direktvermarktung in Salzburg. Die heutige Altbäuerin des Lehenguts aus Bischofshofen, bekannt als „Wetti“, setzte sich bereits in den 1980er-Jahren unermüdlich für den direkten Verkauf landwirtschaftlicher Produkte ein. Mit der Organisation des ersten Bauernmarktes in Bischofshofen legte sie als eine der Ersten den Grundstein für die heutige, florierende Direkt-

vermarktung. Wetti Sallers unermüdlichen Engagement ist es zu verdanken, dass der Ab-Hof-Verkauf heute selbstverständlich ist.

Direktvermarktung in Salzburg wächst

Im Rahmen der Veranstaltung wurden auch Hoftafeln verliehen: neun Höfe erhielten eine Tafel für ihre Teilnahme an Gutes vom Bauernhof, vier Höfe für ihre Teilnahme am SalzburgerLand Herkunfts-Zertifikat. Das zeigt, bäuerliche Direktvermarktung ist nicht nur wichtig, sondern lebt und entwickelt sich stetig weiter. Aktuell sind in Salzburg 149 Direktvermarkter Teil der Initiative Gutes vom Bauernhof und 344 Produzenten Teilnehmer am SalzburgerLand Herkunfts-Zertifikat.



Einen besonderen Ehren-Theodul gab es für die Bischofshofnerin Barbara Saller für ihre langjährigen Verdienste in der Direktvermarktung.



Alle Betriebe
unter:

www.salzburgschmeckt.at

**Raiffeisen
Salzburg**



IHR FINANZIELLES ZIEL ERREICHEN WIR GEMEINSAM.

Lassen Sie uns jetzt über Ihren
Vermögensaufbau sprechen.

**JETZT
BERATUNGS-
TERMIN
VEREINBAREN!**
salzburg.raiffeisen.at



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Boden schützen heißt Zukunft sichern

Am 16. Oktober erinnert der Welternährungstag an ein Thema, das weltweit drängender wird: die Versorgung mit ausreichend und gesunden Lebensmitteln.

Klimakrisen, geopolitische Spannungen und wirtschaftliche Unsicherheiten bringen das globale Ernährungssystem zunehmend ins Wanken. „Doch auch in einem wohlhabenden Land wie bei uns in Österreich zeigt sich, dass Ernährungssicherheit keine Selbstverständlichkeit ist.“ Darauf weist der Vizepräsident der LK Salzburg Sepp Braunwieser anlässlich des Welternährungstages 2025 hin.

Viel Druck auf Boden

Ein zentraler Faktor, um die Ernährungssicherheit im Land sicherzustellen ist der Umgang mit unseren Böden. Nur ein kleiner Teil der österreichischen Landesfläche eignet sich überhaupt für die landwirt-

schaftliche Nutzung – rund 16 Prozent. Im Vergleich dazu verfügen etwa Ungarn über 44 % und Deutschland sowie Italien über 32 % Ackerland. Trotzdem verschwinden hierzulande Tag für Tag mehrere Hektar fruchtbarer Böden. „Diese Entwicklung schwächt nicht nur die heimische Landwirtschaft, sondern gefährdet langfristig unsere Selbstversorgung mit Lebensmitteln und betrifft damit die gesamte Bevölkerung“, ist Braunwieser überzeugt.

Umdenken in Politik

Denn: „Jeder Quadratmeter, der verbaut wird, steht der Nahrungsmittelproduktion dauerhaft nicht mehr zur Verfügung. Um die Ernährungssouveränität zu sichern, braucht es ein neues

Bewusstsein für den Wert des Bodens. Neben strengeren gesetzlichen Vorgaben zum Schutz wertvoller Agrarflächen braucht es auch ein Umdenken in Politik und Wirtschaft“, so Braunwieser. Raumordnung, Steuerpolitik und Infrastrukturplanung müssten stärker auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Ebenso sollten bestehende Leerstände und Brachflächen besser genutzt werden, bevor neue Flächen versiegelt werden.



VPäs. Sepp Braunwieser

Welternährungstag 2025

Dieses Jahr steht der Welternährungstag unter dem Motto „Hand in Hand für bessere Lebensmittel und eine bessere Zukunft“. Dieses Motto erinnert daran, dass Ernährungssicherheit nur im Zusammenspiel von

Landwirtschaft, Politik, Wirtschaft und Konsumenten gelingen kann. „Wer heute Ackerland schützt, sorgt dafür, dass auch kommende Generationen noch von heimischen Lebensmitteln leben können – und nicht von Beton“, so Braunwieser.

Kids safe Life - junge Lebensretter



In St. Michael im Lungau nimmt nun landesweit die 100. Schule am Projekt „kids safe life“ bei. Dabei werden die Kinder auf Notsituationen vorbereitet.

Herzdruckmassage anwenden, Notruf absetzen oder einen Laiendefibrillator bedienen – man hofft natürlich nie, in diese Situation kommen zu müssen. Tritt sie aber ein, zählt jede Sekunde. Im Rahmen der Aktion „Kids Save Lives“ werden seit dem Start im Oktober 2021 jährlich rund 20.000 Schülerinnen und Schüler für das richtige Verhalten im Not-

fall vorbereitet. Mit der Mittelschule St. Michael im Lungau nimmt nun die landesweit 100. daran Schule teil.

Landesrätin Daniela Gutsch: „Das Einzige, was man bei einem Notfall falsch machen kann, ist nichts zu tun. Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Unterrichtszeit, was die lebensrettenden Schritte bei einem Notfall sind.“

Überstunden weiter begünstigen

„Überstunden helfen, Engpässe im Betrieb auszugleichen, Spitzenzeiten abzudecken und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu sichern. Kurz gesagt: Sie sind unverzichtbar für reibungslose Abläufe. Umgekehrt ermöglichen Überstunden Beschäftigten ein zusätzliches Einkommen, das besonders bei steigenden Lebenshaltungskosten von hoher Bedeutung ist. Um jene Menschen zu unterstützen, die mehr leisten, als sie müssten, hat die Steuerreform 2024 einen klaren Anreiz geschaffen: Die ersten 18 Überstunden pro Monat sind mit einem 50%-Zuschlag bis zu einem Höchstbetrag von 200 Euro steuerfrei. Diese Regelung hat sich bereits in kurzer Zeit als wirkungsvoll erwiesen – sie motiviert Beschäftigte zu zusätzlicher Leistung und wirkt zugleich dem Fachkräftemangel entgegen. Nach aktuel-



LABg. Camilla Schwabl

lem Stand soll die Begünstigung jedoch ab 2026 wieder zurückgenommen werden. Eine Rücknahme würde sowohl die Beschäftigten als auch die Unternehmen treffen und den Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich schwächen. Es braucht eine Verlängerung dieser steuerlichen Begünstigung“, fordert Landtagsabgeordnete Camilla Schwabl im Landtag.

Land verordnet sich Sparbudget

Nach dreizehnstündigen Verhandlungen hat sich die Landesregierung auf das Budget 2026 geeinigt. Der geplante Gesamthaushalt in der Höhe von rund 4,4 Milliarden Euro ist ein Sparbudget, das es ermöglichen soll, bis 2030 ausgeglichen zu bilanzieren.

Ziel beim Budget 2026 ist und bleibt, die Neuverschuldung auf 350 Millionen Euro zu beschränken, um auch weiterhin auf dem 2024 beschlossenen Konsolidierungspfad zu bleiben. Dazu müssten im Jahr noch rund 37 Millionen Euro eingespart werden. Damit reagiert die Landesregierung auf das vorherrschende konjunkturelle und strukturelle Defizit.

Edtstadler: „Ausgeglichenes Budget bis 2030.“

Landeshauptfrau Karoline Edtstadler betont: „Wir alle haben ein ganz großes Ziel: Ein ausgeglichenes Budget bis 2030. Nur so können wir unseren Wohlstand erhalten und die Zukunft unserer Kinder sichern. Wir wollen nicht auf Kosten der künftigen Generationen leben. Wir wollen es uns nicht einfach machen und Probleme verschieben, sondern die Probleme angehen und das Budget ins Lot bringen. Diesen Pfad haben wir mit unserem Budget 2026 eingeschlagen.“

Gemeinsame Kraftanstrengung

„Es war eine Kraftanstrengung für jede und jeden von uns, alle Ressortverantwortlichen mussten jeden Cent umdrehen und schmerzhafte Einschnitte hinnehmen“, so Edtstadler, die versicherte, dass es zu keinen Leistungseinschränkungen im Gesundheitssektor kommen wird.

Nulllohnrunde für Politik

Landeshauptfrau Edtstadler und Landeshauptfrau-Stellvertreterin Svazek bekräftigten, dass es Maßnahmen wie eine Nulllohnrunde für Politikerinnen und Politiker, keine Inflationsanpassungen bei der Partei- und Klubförderung sowie eine Übernahme des Beamtenabschlusses des Bundes, der erst Mitte 2026 eine erste Gehaltserhöhung vorsieht, geben wird.

Konsolidierung geht weiter

Landeshauptfrau-Stellvertreterin Marlene Svazek betont: „Wir müssen den Weg der 2023 begonnenen Budgetkonsolidierung weitergehen und jeder muss seinen Beitrag dazu leisten. Mir ist wichtig, dass wir die Salzburger mit keinen neuen Steuern und Abgaben belasten und dass wir keine bestehenden Systeme zerstören. Neben strukturellen Eingriffen werden wir laufend alle Förderungen und Maßnahmen auf Effizienz und Sinnhaftigkeit überprüfen“, so Svazek. „Wichtig ist uns aber auch, dass vor allem der Wohnbau und die Bautätigkeit stabil bleiben. Wir werden auch im Jahr 2026 die Schwellen erreichen und Bundesgelder abholen können. Reduktionen wird es aber in allen Fördersparten geben müssen.“

Land schützt Kinder

„Das Land schützt jedenfalls die vulnerablen Gruppen wie



Landeshauptfrau Edtstadler: „Wir alle haben ein ganz großes Ziel: Ein ausgeglichenes Budget bis 2030. Nur so können wir unseren Wohlstand erhalten und die Zukunft unserer Kinder sichern. Wir wollen nicht auf Kosten der künftigen Generationen leben.“

etwa Kinder und Menschen mit Beeinträchtigungen. So bleibt der Heizkostenzuschuss bei 250 Euro stabil. Eingespart wird bei der Grundversorgung, die Quartiere und Plätze für Asylwerber werden reduziert. Zudem wird die vom Bund eingeführte und anfänglich finanzierte Coronaprämie in der Pflege nicht weitergeführt, die damals für die besonderen Belastungen befristet gezahlt wurde“, fasst Svazek zusammen. „Die Betreuung für unter 3-jährige Kinder ist die teuerste Form der Kinderbetreuung. In der Elementarpädagogik ist es unser Ziel, die Qualität zu halten und die Plätze weiter auszubauen, allerdings nicht in der Geschwindigkeit der letzten Jahre. Es kann auch nicht alles gratis und durch die öffentliche Hand finanziert sein, wir müssen bei den Stützbeiträgen für die Gemeinden etwas reduzieren.“

„Kein schönes, aber ehrliches Budget.“

Der mittlerweile verstorbene

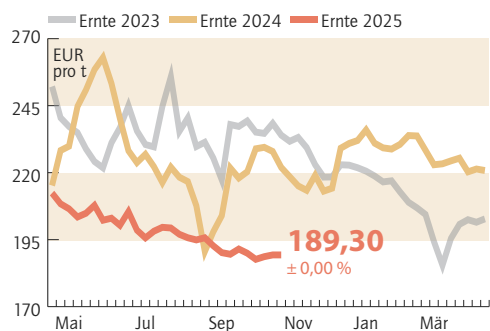
Finanzlandesrat Sepp Schwaiger bachte es im Rahmen der Pressekonferenz zur Budgetpräsentation auf den Punkt: „Wir können volkswirtschaftlich aktuell nicht das erwirtschaften, was wir im Sinne eines Wohlfahrtsstaates brauchen, die Lücke ist zu groß. Wir sind mit konjunkturellen und – durch die hohen Gehaltsabschlüsse der vergangenen Jahre – strukturellen Herausforderungen konfrontiert. Diese neuen Rahmenbedingungen eröffnen jedoch die Chance, uns auf die wesentlichsten Bereiche zu konzentrieren“, so Schwaiger.

Weniger Nachbesetzungen

Landesrat Schwaiger betonte, dass beispielsweise beim Hochwasserschutz wie im Oberpinzgau nicht gespart werden kann. Der Landesrat kündigte jedoch Einsparungen im Bereich Agrar und Energie sowie beim Personal an. „In Zukunft kann sicher nicht jeder Posten nachbesetzt werden.“

Weizenpreis

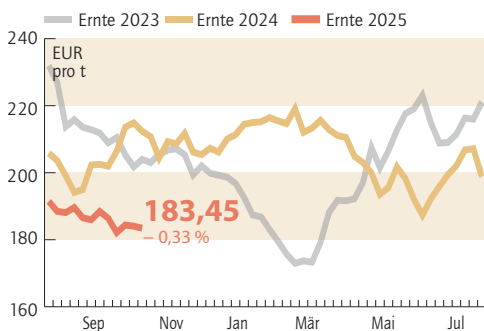
Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



LK NÖ QUELLE: EURONEXT PARIS

Maispreis

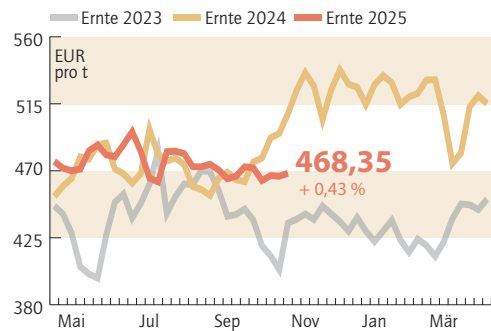
Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



LK NÖ QUELLE: EURONEXT PARIS

Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



LK NÖ QUELLE: EURONEXT PARIS

GETREIDEMARKT

Weltgetreideernte XXL

In seinem neuen Monatsreport schraubte der Internationale Getreiderat (IGC) die Prognose für die weltweite Getreideproduktion abermals kräftig nach oben – War die Schätzung bereits im September um 8 Mio. Tonnen erhöht worden, erfolgte nun eine weitere Anhebung um 13 Mio. Tonnen auf einen neuen Rekordwert von 2.425 Mio. Tonnen – Das Plus gegenüber der Vorsaison beträgt inzwischen 98 Mio. Tonnen, was den größten Jahressprung seit der Saison 2016/17 darstellt – Die internationalen Getreidebörsen blieben davon völlig unbeeindruckt – Vielmehr sorgte das angekündigte Sanktionspaket der USA gegenüber der russischen Ölwirtschaft und der daraus resultierenden Rallye auf den Rohölmärkten für positive Stimmung – An der Euronext Paris stieg der Dezember-Weizenkontrakt in der letzten Woche um 2,7 Prozent auf 193,50 €/t – Der November-Maiskontrakt verteuerte sich um 0,5 Prozent auf 185 €/t – Am heimischen Kassamarkt blieb das Geschäft zuletzt recht überschaubar – An der Wiener Produktenbörse verteuerte sich Premiumweizen um 2,5 € auf 217,50 €/t, während sich Qualitätsweizen und Futtermais um 1 € auf 210 €/t bzw. um 7,5 € auf 178 €/t verbilligten.

Kartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis zu Wochenbeginn
Preis in Euro pro 100 kg, netto

Festkochende Sorten	15–20
Vorwiegend festkochende Sorten	15–20

Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, Stand: 22.10.2025; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15 % Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	215–220
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	205–215
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	–
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	199–215
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-VO	178
Mais für Industriezwecke		–

Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse, Stand: 16.10.2025; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	170–180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	170–175
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	335–340
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	365–370
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	430–435
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		385–395
Sojabohnen für Futterzwecke		385–395

KARTOFFELMARKT

Ernte vor Abschluss

Die heimische Speisekartoffelernte ist noch immer nicht gänzlich abgeschlossen – Als Hauptgrund für die Verzögerung wird immer wieder die knappe Verfügbarkeit von leeren Kisten genannt – Die noch abzurerntenden Felder sind jedoch mittlerweile recht überschaubar – Die letzten Speiseerdäpfel dürften wohl nächste Woche aus der Erde geholt werden – Die Marktsituation zeigt sich seit Wochen unverändert – Dabei trifft ein reichliches Angebot auf stetige Nachfrage im heimischen Lebensmitteleinzelhandel – Im Export gibt es dagegen nur überschaubare Absatzmöglichkeiten – Hier steht man in starker preislicher Konkurrenz mit europäischen Mitbewerbern – Bei den Erzeugerpreisen gibt es ebenfalls keine Bewegung – In Niederösterreich werden für gute Qualitäten bis zu 20 €/100 kg bezahlt, wobei unverändert Abzüge für Zwischenlagerung und höhere Logistikaufwände in Rechnung gestellt werden – In Oberösterreich liegt das Preisniveau stabil bei 15 bis 20 €/100 kg.

Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna, Stand: 23.10.2025
Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	380–390
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	335–345
Mais für Futterzwecke	lose	320–350

Europas Märkte ohne klare Richtung

Nach dem Preisrutsch folgt die Konsolidierung: Die Schweinemärkte stabilisieren sich, die Rinderpreise bleiben EU-weit uneinheitlich. Auch in Österreich zeigt sich ein geteiltes Bild.

JOHANNES STIFT

Nach mehreren Wochen mit deutlichen Preisrücknahmen zeigen sich die europäischen Fleischmärkte derzeit insgesamt stabil, wenn auch ohne klare Aufwärtstendenzen. Während die Schlachtschweinepreise nach den jüngsten Korrekturen meist seitwärts verlaufen, entwickeln sich die Rindfleischmärkte innerhalb der einzelnen Kategorien unterschiedlich. Die Nachfrage bleibt vielerorts verhalten, zugleich sorgt ein umfangreiches Angebot weiter für Druck auf die Notierungen.

Stabilisierung des Schweinemarktes

Die kräftigen Preisabschläge der vergangenen Wochen haben die meisten mittel- und nord-europäischen Schlachtschweinemärkte vorerst stabilisiert. In Deutschland blieb der von der Erzeugergemeinschaft für Vieh und Fleisch (VEZG) veröffentlichte Leitpreis in der Kalenderwoche 43 unverändert bei 1,70 Euro/kg Schlachtgewicht (SG). Nach Angaben der Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) zeigt sich die Lage „relativ ausgeglichen“ – leichte Nachfrageimpulse aus dem Fleischgeschäft stehen einem hohen Verkaufsvolumen gegenüber. Regional bestehen Angebotsüberhänge, die sich wegen der Feiertage nur schwer abbauen lassen.

Auch in Österreich notierte der Verband landwirtschaftlicher Veredelungsproduzenten (VLV) unverändert bei 1,67 Euro/kg SG. Laut Verband sind die Märkte gut versorgt, die Branche hofft auf Impulse aus Handel und Industrie. Kritik äußerte der VLV an „zerstörerischen Preisen von Angeboten aus Spanien im heimischen Gastro-Großhandel“.



In Belgien erhöhte die Danis-Gruppe ihren Auszahlungspreis leicht auf 1,12 Euro/kg Lebendgewicht (LG), während Danish Crown (DC) in Dänemark bei 1,53 Euro/kg SG blieb. DC berichtete von einer guten Nachfrage nach Schweinebauch und Speck sowie einem „stabilen Drittstaatenexport“ nach Japan, Australien und Südkorea, schreibt Agra-Europe.

Laut EU-Kommission wurden in der Woche zum 19. Oktober Schlachtschweine der Handelsklasse E im Mittel der meldernden Mitgliedstaaten zu 175,49 Euro/100 kg SG gehandelt – 3,7 Prozent (%) weniger als in der Vorwoche und 12,4 % unter Vorjahresniveau.

Am stärksten fielen die Preise in Dänemark (-14,4 %) und Litauen (-7,5 %). Deutschland verzeichnete ein Minus von 2,9 %, Belgien sank von 172,22 auf 165,14 Euro/100 kg SG, Schweden von 259,22 auf 256,59 Euro/100 kg SG.

Rindermarkt zeigt nicht einheitliche Entwicklung

Während die Schweinepreise weitgehend stabil bleiben, verlaufen die Notierungen bei Schlachtrindern uneinheitlich. Laut EU-Kommission wurden

in der Woche zum 19. Oktober Jungtiere und Kühe im Schnitt günstiger, Kalbinnen dagegen etwas teurer gehandelt.

Für Jungtiere R3 lag der EU-Durchschnitt bei 689,17 Euro/100 kg SG, 2,9 % unter der Vorwoche. Rückgänge gab es vor allem in Deutschland (-11,9 %) und den Niederlanden (-17,3 %). Dänemark legte um 5,3 % zu, Italien meldete einen Anstieg von über 50 %. Bei Schlachtkühen O3 lag der Durchschnittspreis bei 628,86 Euro/100 kg SG (-0,4 %). In Deutschland (-1,8 %) und Polen (-2,1 %) war die Schwäche am stärksten, während Irland, Niederlande und Frankreich leichte Zuwächse verzeichneten. Schlachtkalbinnen R3 erzielten im Schnitt 726,08 Euro/100 kg SG (+0,3 %). Zuwächse gab es in Dänemark (+2,4 %), Italien (+1,5 %) und Irland (+1,1 %); in Deutschland gingen die Preise um 0,8 % zurück, so Agra-Europe.

Österreich: Jungtier stabil, Kuhpreis schwächer

„Die Rindfleischmärkte entwickeln sich EU-weit zwischen den Kategorien derzeit uneinheitlich“, erläutert auch ARGE-Rind-Geschäftsführer Werner Habermann. „Bei Jungtieren

sind meist stabile Bedingungen gegeben, während Schlachtkühe aufgrund des höheren Angebots unter Preisdruck stehen.“

In Österreich sei die Marktlage weitgehend stabil: „Das durchschnittliche Angebot steht einer guten Nachfrage gegenüber – die Preise sind stabil. Bei Kühen hingegen ist die Marktlage gegensätzlich: Das saisonal steigende Angebot trifft auf eine begrenzte Nachfrage, schwächere Qualitäten sind stärker unter Druck.“ Schlachtkalbinnen und -kälber notieren unverändert.

Marcher investiert

Dass die Geschäfte in der Schlacht- und Zerlegebranche nicht schlecht laufen dürften, zeigt die jüngste Meldung des Branchenprimus im Schweinebereich, den Marcher Fleischwerken. In der Zentrale in Villach (Kärnten) wurden mit der Eröffnung des neuen Abholmarkts umfassende Umbauarbeiten abgeschlossen. Die damit einhergehende Kapazitätserweiterung kann sich sehen lassen: 800 Schweinehälften pro Stunde werden nunmehr verarbeitet. Insgesamt übernimmt das Unternehmen an allen Standorten jährlich rund 1 Mio. Schweine und 140.000 Rinder.

Claas Arion 450 Austria Edition im Einsatz Persenbeug-Gottsdorf

Auch wenn die Gemeinde im südlichen Waldviertel heute nicht mehr die Bedeutung von damals hat, zeigt sich die Vergangenheit noch immer in den engen Gassen des historischen Stadtkerns. „Deswegen ist es super, dass der Arion 450 so wendig ist“, sagt Franz Zottl, Mitarbeiter am Bauhof der Marktgemeinde Persenbeug-Gottsdorf. „Wir haben mehrere Angebote eingeholt, und dabei sind wir auch auf die Traktoren von Claas gestoßen“, erzählt Bauhofleiter Franz Gruber.

„Uns wurde ein Arion 450 zum Ausprobieren zur Verfügung gestellt – die Technik und Qualität haben uns einfach überzeugt.“ Inzwischen hat der Arion 450 Austria Edition alle vier Jahreszeiten in den betreuten Ortsgebieten Persenbeug, Gottsdorf und Hagsdorf miterlebt. 500 Stunden hat er die Mitarbeiter des Bauhofs unterstützt. Weil die Panoramakabine so geräumig ist, werden die Baustellen zu zweit angefahren. „Mir taugt der Traktor sehr.“ Für alle Servicefragen ist Landtechnik Christoph Heindl aus Stephanshart zur Stelle. „Kompetent und zuverlässig“, wie Franz Gruber betont.

www.claas.at
FIRMENMITTEILUNG



Der Claas Arion 450 hilft bei den vielfältigen Tätigkeiten perfekt mit.

„Für alle Servicefragen ist Landtechnik Christoph Heindl aus Stephanshart zur Stelle. „Kompetent und zuverlässig“, wie Franz Gruber betont.

LINDNER: INNOVATIONEN AUS ÖSTERREICH



Stärker, wendiger, komfortabler

Für alle Einsatzprofis, die besonders viel Kraft benötigen und gleichzeitig auf höchste Wendigkeit und maximalen Komfort setzen, ist der neue Lintrac 160 LDrive maßgeschneidert. Herzstück ist das ZF-Stufenlosgetriebe TMT-14, das Lindner gemeinsam mit ZF speziell für das Topmodell aus Kundl entwickelt hat. Erstmals sorgt ein FPT-Motor mit 4,5 Litern Hubraum und einem extrem starken Drehmoment von 700 Nm für volle Kraft unter der Motorhaube. Der Motor leistet 129 kW (175 PS). Damit ist der Lintrac 160 LDrive der stärkste Lindner-Traktor aller Zeiten. Dank der 4-Rad-



Lenkung ist der Lintrac 160 LDrive zudem das wendigste Modell seiner Leistungsklasse. Das Bedienkonzept wurde komplett neu entwickelt. Die luftgefederte Kabine ist für lange Arbeitszeiten konzipiert und steht in Kombination mit der gefederten Vorderachse und der Einzelradaufhängung für höchsten Fahrkomfort.

Jetzt QR-Code scannen und sich über alle Vorteile des Lintrac 160 informieren:



EPP
efficient power program

Milchverband mit Kritik an Preisdebatte

Der Präsident des Milchverbandes Österreich, Helmut Petschar, warnt vor einer verkürzten und „teils polemisch geführten“ Debatte um Lebensmittelpreise, bei der er einen wertschätzenden Umgang mit den Leistungen der betroffenen Landwirte und Mitarbeiter in den Verarbeitungsbetrieben vermisst. „Vielen ist nicht bewusst, dass höchste Standards und eine tägliche und sichere Versorgung, mit Kosten verbunden sind, die wir nicht beeinflussen können“, heißt es vom Verband. Milchprodukte machen demnach nur 1,5 Prozent der durchschnittlichen Haushaltsausgaben aus, für Lebensmittel insgesamt sind es 11,7 Prozent. „Ein Wert, der im internationalen Vergleich weiterhin sehr tief ist. Sehr hoch sind allerdings die Standards der heimischen Milchprodukte.“ Österreichische Milchprodukte erfreuen sich auch internatio-

nal größter Beliebtheit. Die Exportquote von fast 50 Prozent ist laut Milchverband allerdings durch die höheren Kostensteigerungen in Österreich bei Energie, Löhnen und Dienstleistungen im Vergleich zu anderen Staaten zusehends gefährdet. Verbandspräsident Helmut Petschar sieht die Politik gefordert: „Ein wichtiger Schritt ist die verpflichtende Herkunftskennzeichnung, zumal Konsumenten immer wieder im guten Glauben Milchprodukte aus anderen Ländern mit anderen Standards kaufen, wenn die Herkunft nicht klar ersichtlich ist.“



Milch ist kein Kostentreiber.

PARTNERSUCHE

Erika 64 J. möchte ihre Tage nicht mehr alleine verbringen und sehnt sich nach einem ehrlichen, treuen Partner um wieder Geborgenheit und Glück mit ihm zu erleben. Koche gerne, bin unternehmungslustig und naturverbunden. Ich bin mobil, also steht einem Treffen nichts im Weg. Melde dich: 0664/88262264 www.liebeundglueck.at

NÖ/25K00824

Ungarinnen, Asiatinnen, Slowakinnen, deutschsprachig. Ehevermittlung österreichweit, Intercontact, 0664/3085882.

ÖÖ/25K00799

PACHT

HOF GESUCHT: Junge Tiroler Familie sucht Hof ohne Nachfolger, zum gemeinsamen Wirtschaften, Verantwortung übernehmen und eventueller Nachfolge, 0650/3843973.

Tirol/25K00822

Suche Nebenerwerbs-Landwirtschaft im Mostviertel auf Leibrente/Pacht oder Mithilfe, 0664/3814205.

NÖ/25K00773

Suche Pachtgrund im Raum St. Pölten, Krems, Melk, Herzogenburg, 0660/7667366.

NÖ/25K00488

REALITÄTEN

Bauernhaus auf Leibrente Raum Melk (gute Infrastruktur), eher nur Nebenerwerb, 2 Wohneinheiten bezugsfertig vorhanden, keine Tierhaltung möglich, keine Hunde, Tel. 0664/9912515.

ÖÖ/25K00530

Hofnachfolger wird gesucht für größere Landwirtschaft mit Acker, Schwäne und Wald, Oberösterreich. Zuschriften unter Chiffre-Nummer 25K00848 an Österreichische Bauernzeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz oder an chiffre@bauernzeitung.at

AWZ Immobilien – VERKAUF: Bez. BRUCK/Leitha: 17 ha Acker; 0664-1044580; Bez. MISTELBACH: 4,6 ha Bio-Acker. 0664-1044580; Bez. LILIENFELD: 17 ha Wald, 5 ha Grünland. 0664-5674099; Bez. MÖDLING: 6,7 ha Bio-Acker. 0664-1044580; AWZ: Agrarimmobilien.at

NÖ/25K00764

KRONE Meter Bonus

**MEHR BREITE.
MEHR BARES.**

So geht's: Persönliches Gespräch mit Ihrem KRONE Vertriebspartner vereinbaren und **bis 31.01.2026 KRONE** Mähwerk, Kreiselzettwender oder Schwader kaufen. Pro Meter Arbeitsbreite der Maschine erhalten Sie € 100,- Rabatt.

Bis zu
**€ 2.000,-
RABATT
pro Maschine**



AWZ Immobilien – VERKAUF:
Bez. MISTELBACH: 7,1 ha Acker.
0664-1787849; Bez. BRUCK/Leitha:
5,3 ha Acker. 0676-5081883;
Bez. St. PÖLTEN Land: 2,7 ha Wald.
0664-5674099; Bez. GMÜND:
3,11 ha Acker. 0676-5081883;
Bez. HORN: 12,5 ha Bio-Acker.
0676-5081883;
AWZ: Agrarimmobilien.at
NÖ/25K00763

PENSIONISTEN: Landwirtschaft in gute Hände übergeben! AWZ Immo: Hofnachfolge.at, 0664/3829118.
NÖ/25K00713

Bauernhaus auf Leibrente Raum Melk (gute Infrastruktur), eher nur Nebenerwerb, 2 Wohneinheiten bezugsfertig vorhanden, keine Tierhaltung möglich, keine Hunde, Tel. 0664/9912515. NÖ/25K00529

Verkauf geschlossener Hof, etwa 62.000 m², vollständig erschlossen provisionsfrei, Gerne mehr per Mail an bea_n_j_a@hotmail.com
Tirol/25K00772

Suche Kulturgrundstück für Kauf/ Pacht, Innsbruck-Land, ca. 1 ha, Rechtsa. Wolfgang Webhofer, info@anwalt-webhofer.at, 05262/20770. Tirol/25K00478

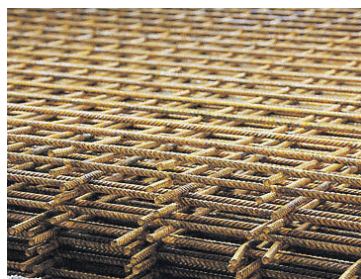
TIERMARKT



LED-Stallbeleuchtung, ammoniakbeständig, mit 5 Jahre Garantie; höchste Stromersparung; zu Bestpreisen, www.farm-led.at, 06235/20689-0.
OÖ/25K00433

Verkaufe 2 Grauviehkalbinnen, trüchtig, bio, mit Horn, 05373/8166 (abends).
Tirol/25K00847

Verkaufe hochtrüchtige Kühe, Kühe in Milch, Kalbinnen, sowie Einsteller männlich/weiblich und kaufe Schlachtrinder, 0676/5393295.
OÖ/25K00796



Baustahlgitter-Aktion

Isolierpaneele, Trapezprofile, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen, PVC-Rohre... www.eisen-hofer.at, 07273/8864.
OÖ/25K00428

Es gibt noch ca. 50 freie Weideplätze für Muttertierrinder auf der 300 ha Galtalm der Agrar Reutte, 0676/9394653.
Tirol/25K00743

Bildhübsche Welpen: Schokobraune Dalmatiner-Vizsla mit weiß-geschecktem Brustfleck bereit für liebevolles Zuhause +4368181539204.
Tirol/25K00681

Kaufe BIO und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung, NÖ, 0660/7169266.
NÖ/25K00495

Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbstabholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache, 0660/7169266.
NÖ/25K00494

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel, 0664/5305304 oder 0664/2066515. Tirol/25K00471

FUTTERBÖRSE

Verkaufe 24 Heuballen, Lieferung nach Absprache möglich, Stubaital, 0664/88734172.
Tirol/25K00776

Kaufe Nassmais, auch Feldabholung, zahle Höchstpreise, 0664/3926991.
NÖ/25K00644

Verkaufe Stroh in Quaderballen, mit Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m oder super saugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853.
Stmk./25K00555

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grummet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in bio erhältlich, mit Zustellung, 0664/9503749.
Stmk./25K00554

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grummet, Luzerne und Silageballen, alles auch in bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707.
NÖ/25K00493

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreber, Strohpellets, Sauter Agrar, +49/7343/96050.
Tirol/25K00484

Verkaufe Heu und Stroh, Spezialware, LKW-Zustellung, 0664/4842930.
Tirol/25K00479

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127.
Tirol/25K00475

Heu, Grummet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzer, 0049/899035294, www.datzer.bayern
Tirol/25K00473

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.
OÖ/25K00422

STALLBAU.
PLANEN.
FERTIGEN.
AUSFÜHREN.




Hörmann GmbH & Co. KG
3352 St. Peter/Au
Telefon: +43 7477 - 42 118 - 0
Mail: austria@hoermann-info.com
www.hoermann-info.com

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung. 0664/4842930.
OÖ/25K00423

Verkaufe Stroh, in jeder Ballenform, geschnitten oder Feinstroh, extrem saugfähig, sowie Heu, Grummet, Silageballen u. Maissilageballen, auch in bio erhältlich, mit Zustellung. 02754/8707.
OÖ/25K00419

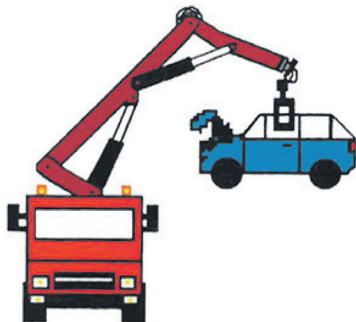
DIREKT-VERMARKTUNG

Edelkastanien Containerbäume, ertragreiche, großfrüchtige Sorte in TOP Qualität zum Abgeben, 0664/88538255.
Stmk./25K00756

Nordmantannen zu verkaufen, 0664/5168800.
Stmk./25K00703

KRAFTFAHRZEUGE**AUTOANKAUF**

Kaufe alle Geländewagen & PickUps, zahle Höchstpreise! Zustand und Pickerl egal; Barzahlung und Abholung; 0664/6563590.
Stmk./25K00552

**Autoentsorgung**

Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850.
NÖ/25K00487

Ankauf Allradfahrzeuge

Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort, 0664/99128885.
Tirol/25K00485



Ford ECO Sport Bj. 2020, 64.000 km, Pickerl 9/2026, 8 fach, Automatik, Tel.: 0664/4936092.
Tirol/25K00840

Kaufe Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.
Tirol/25K00477

Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & Pickup, Zustand-Alter-Pickerl egal, Zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.
NÖ/25K00476

FORST UND HOLZ

Nordmantannen, 3 – 6 m, zu verkaufen, 0664/1045710.
NÖ/25K00718

www.seilwindenseile.at

Forstseile, Forstketten und Forstzubehör. In Spitzenqualität z u attraktiven Preisen!
Stmk./25K00631

Kaufe Kiefernrundholz, 7 bis 13 m Länge, zu sehr guten Preisen. Mohik Wertholz, Schmitt Karl, schmitt@mohik.at, 0676/846302612.
Stmk./25K00627

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at, 0664/8598176 oder 07246/7781.
OÖ/25K00421

MASCHINEN UND GERÄTE

SKY Säkombination, 3 m Kreiselegge mit aufgebauter Sämaschine, SCHAUPP GmbH, www.agrartechnik.cc, 0664/1508510.
NÖ/25K00845

Verkaufe Feldspritze, 1.000 l, 15 m und Düngerstreuer Rauch, 0664/4205891.
NÖ/25K00806

Kupferbrennkessel 80 l guter Zustand - komplett mit Helm, Steigrohr und Kühlanlage (Tellerkühler). funktionsf., Fragen: 0670-5094139.
Tirol/25K00800



Verkaufe neuen Hydrac VPS 290 Variopflug mit zwei Nachläufer, Beleuchtung, Warnflagge, 9.900,- €, 0650/4948475.
OÖ/25K00794

Eschlböck Hackgutmaschine, Typ Biber, 1.950,- € verkauft, Tel.: 0677/63404151.
NÖ/25K00793

Alfa Laval Drehkühler für 40-Liter-Milchkanne, komplett neu (Pitztal), 0650/9977937.
Tirol/25K00781



Breviglieri Kreiselegge mit Sulky Sämaschine 3 m, 25.000,- € SCHAUPP GmbH – www.agrartechnik.cc – Tel. 0664/1508510.
NÖ/25K00778

Minibagger „Takeuchi“, Neuson; Radlader Kramer, Volvo: Gabelstapler Linde, Nissan, 0676/9401064.
Stmk./25K00557



Aktion Schiebetruhe Polyester 140 l, stabile Ausführung, 249,- €. Versand möglich, Firma Profi-Tech, Tel. 0664/5348898.
OÖ/25K00750



Multifunktionswaage mit Kassenfunktion und Bon - Etikettendruck, www.rauch.co.at, 0316/816821-0.
OÖ/25K00578

Siloumstellungen, Silo-Vermittlung Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompostwender. Ersatzteile und Reparaturen für Äpfle, Mengele, Buchmann, Eberl, Hassia Geräte. Mayr Äpfle, 4631 Krenglbach, www.mayr-epple.com, office@mayr-epple.com, Fax: 07249/46623-38, Tel.: 07249/46623.
OÖ/25K00418

Silofräsen neu und gebraucht, An- und Verkauf von Silofräsen und Siloanlagen, 0664/9232577.
Stmk./25K00547

Kaufe gebrauchte Landmaschinen – Traktoren, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310.
NÖ/25K00490

LANDW. FAHRZEUGE

Verkaufe: Steyr 288 Bj. 1964 mit Frontlader, Seilwinde und Güllefass 2000l. Alles in 1A-Zustand. 0664/8937977.
NÖ/25K00722

Kaufe gebrauchte Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310.
NÖ/25K00492

Kaufe gebrauchten Mähdescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren, 0048/606254709.
OÖ/25K00427

VERSCHIEDENES

Zwei Waffenschränke zu verkaufen, 0664/5962761.
NÖ/25K00854

Stromaggregat, 40 kVA, zu verkaufen, 0699/11170190.
Tirol/25K00852

S-Dachplatten, 30 Stück, günstig abzugeben, (Raum Schwaz), 0664/9728370.
Tirol/25K00850



Baumschule Dietachmair Pfistermüller, Nadel- und Laubbäume, Forst- und Heckenpflanzen, Aktionen: Lorbeer, Obstbäume, Blütensträucher, Beerenobststräucher, Nordmannstannen mB, Simsenpoint 1, 4522 Sierning, a.dietachmair-neumar@gmx.at, Mobil 0676/5098195.
OÖ/25K00846

Verkaufe Stahlgerüsthalbe 42 / 22 / 15 Grad / 5 m (Reithalle); Tel.: 0664/44842930.
OÖ/25K00798

Dachs gesucht, zur Fettgewinnung, 0664/9712506.
NÖ/25K00797

Für Haflinger – Doppelgespann zu verkaufen, sehr guter Zustand, 0676/5710026.
Tirol/25K00795

TRAPEZBLECHE

direkt ab Werk - sofort verfügbar
oder über uns verbundene Händler

schnell - günstig - fair



- 11 verschiedene Trapezprofile
- Lieferservice & Maßanfertigung
- Sandwichpaneele, Kantteile, Zahnbleche & Befestigungszubehör zu fairen Preisen
- großes Abhollager

Feilmeier AG Trapezblechwerke
Bayern - Thüringen

Tel. 09932/4008-0, Fax: -15
info@feilmeier.com www.feilmeier.com

1000 Traktorreifen, immer lagernd, auch Gebrauchtreifen. Traktor- und Anhängerfelgen. Pflugeräder-Aktion, www.heba-reifen.at, 07242/28120. OÖ/25K00425



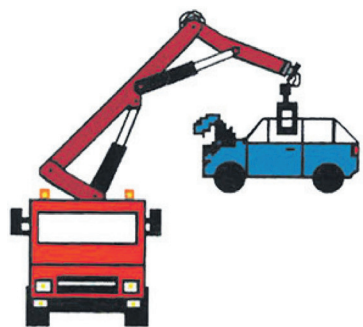
Mehr als nur Blechdächer

Trapezbleche, Blechdachziegel, Stehfalz, Sandwichpaneele, Foliendächer, Zubehör, Montage, www.blechtrapez.at, 0660/6083663. NÖ/25K00550

Sandwichpaneele, Trapezbleche, www.hallenbleche.at, Zauner Vorchdorf, 0650/4523551, 07614/51416. OÖ/25K00536

Abdeckplanen Versand, Gewebeplanen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m = 37,- €, 4 x 6 m = 63,- €, 6 x 8 m = 137,- €, LKW Planen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m = 111,- €, 4 x 6 m = 264,- €, 01/8693953, www.planenshop.at NÖ/25K00489

Trapezprofile-Sandwichpaneele, verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: office@dwg-metall.at, www.dwg-metall.at, 07732/ 39007. OÖ/25K00420



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch LKW-Entsorgung! Barzahlung und Abholung! 0664/5617850. NÖ/25K00486

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und gebraucht in allen Größen und verschiedenen Abmessungen – stationär wie transportabel; Käsekessel, Buttermaschinen, Pasteure, Käsetische und -pressen, Sonderanfertigungen, www.helu.at bzw. 05337/8484. Tirol/25K00482

Laufschiene für Schubtore

Entwässerungsrinne
07277/2598

Der Spezialist
www.bauernfeind.at

Bei Selenmangel, www.quellsalz.at, ab 600kg frei Haus, Pastus+, 0664/1423541. OÖ/25K00417



Fernwärmerohre aus Kunststoff; Qualität aus Österreich! einfach/doppelt; div. Größen, hartschaum-isoliert, zu Bestpreisen, www.scherrer-gmbh.at, 0664/5330245. OÖ/25K00432



Dieseltankanlage – Komplettsystem, 5.000, 7.000 oder 10.000 Liter, sofort betriebsbereit, Mehr Infos: 06235/20644 oder www.scherrer-gmbh.at OÖ/25K00431



Trapezprofil-Aktion

Isolierpaneele, Baustahlgitter, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschiene, PVC-Rohre ... www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K00429

Alteisen - Altautos Ankauf! Verwiegung und Lieferschein vor Ort mit Bestpreis! Grünfweil GmbH, St. Johann am Wimberg, 0664/1620245, 07217/7194. OÖ/25K00416



Form- u. Rundrohre-Aktion

Flach-, Winkel-, u. Rundstahl, Laufschiene u. Zubehör, Baustahlgitter, ... www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K00430

Suchen Allrounder für landwirtschaftliche Tätigkeiten, Mieminger Plateau, guter Umgang mit Pferden, Wohnmöglichkeit, 0664/5483759. Tirol/25K00775



DR Zimmerei&Holzbau GmbH&CoKG – landwirtschaftliche Bauten, Dachstühle, Carports, Gartenhütten – Fölser Dominik, Helfenberg, 0676/7983183. OÖ/25K00844

Schöner Marathonwagen, guter Zustand, 1.800,- €, zu verkaufen, 0664/3529625. OÖ/25K00774

Rundschalungen für Bau von Güllegruben, Lagler Inzing, 0699/10019637. Tirol/25K00706



Hofnachfolge mit Herz

Wir suchen eine engagierte Familie/ Einzelperson, die Freude an nachhaltiger, tierfreundlicher Landwirtschaft hat und unseren Betrieb weiterführen und aktiv mitgestalten möchte. Die Form der Zusammenarbeit ist offen, ob als Vollzeitkraft oder als BetriebsführerIn. Infos: www.eibenhof.at NÖ/25K00650

BauernZeitung Kleinanzeigen



bauernzeitung.at/
kleinanzeigen

E-Mail

@ Für alle Bundesländer
wortanzeigen@bauernzeitung.at

Telefon

- ☎ NÖ, W, BGLD., TIROL, VLBC.
+43 (0) 512 599 00 - 25
- ☎ OÖ, SLBG.
+43 (0) 732/77 66 41 - 0
- ☎ STMK, KÄRNTEN
+43 (0) 316/82 63 61 - 13

BauernZeitung-App herunterladen



App-Download

App herunterladen und Kleinanzeigen selber abgeben.



Erst Gräser, Kräuter und Heu sorgen für beste Käsequalität.


Denn nur durch den Verzicht auf vergorene Futtermittel kann Hart- und Schnittkäse ohne mechanische Behandlung und ohne Konservierungsstoffe hergestellt werden. Mehr auf heumilch.com

Heumilch. So macht man Milch.



Ausgezeichnet als
„garantiert traditionelle Spezialität“.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

